

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

8.6.1933 (No. 148)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Bissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Jugendbeilage: „Jugend und Volk“, Tägliche Jugendbeilage, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235-6237, Redaktion 6236, Druckadresse: Beobachter, Postfach 4344, 4344. Für unbedingte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Angaben auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe. 71. Jahrgang

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgeld) zugl. 42 Pfg. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 148

Donnerstag, den 8. Juni

1933

Der Viermächte-Pakt angenommen

Der Deutsche Wille zum Frieden

WTB Rom, 7. Juni.

Die Paraphierung des Viermächtepaktes ist nach der Sitzung des italienischen Senates heute abend 7.30 Uhr durch die Botschafter von Deutschland, England und Frankreich und durch den italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia vorgenommen worden.

*

Berlin, 7. Juni. (Eig. Meldung.)

Wie zum Viermächte-Pakt, der heute abend paraphiert worden ist, verlautet, hat sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung entschlossen, dem Pakt ihre Zustimmung zu geben. Im ganzen läßt sich der deutsche Standpunkt etwa folgendermaßen zusammenfassen: Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen verästelten Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Perspektiven einer stärkeren Friedensarbeit für die Zukunft. Das wesentliche ist die Tatsache, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte. Wie schwer es war, das Abkommen zustande zu bringen, das zeigt sich am deutlichsten darin, daß volle drei Monate diplomatischer Verhandlungen notwendig waren.

Der Kerngedanke des Mussolinischen Planes ist geliebt. Er findet seinen Niederschlag in Art. I, in dem ganz klar statuiert wird, daß die politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens durch Zusammenarbeit ist.

Dieser Artikel wird noch erläutert in der Brämbel. Es kommt darin deutlich die alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist. Der Pakt stimuliert nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Probleme, wobei übrigens selbstverständlich ist, daß er sich nicht gegen andere Staaten richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus vor allem auch in Beziehung auf Rußland und Amerika. Als eine recht wesentliche Festlegung muß man übrigens die Tatsache ansehen, daß der Art. 19 des Völkerbundespaktes, der die Revision des Versailler Vertrages behandelt, hier zum erstenmal ausdrücklich in einen neuen Vertrag hineingegenommen worden ist. Dagegen verliert die Beziehung auf Art. 10 und 16 ihren praktischen Wert.

In der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung ist eine formulierte Einigung leider nicht erreicht worden. Die Franzosen haben verlangt, daß wir uns mit den anderen drei Mächten über das Maß unserer Umrüstung und unsere Wehrmaßnahmen verständigen, ihnen also ein Veto-Recht einräumen sollten. Wir haben ihnen zugestimmt, daß wir uns mit ihnen über diese Probleme jeweils unterhalten würden, konnten aber unter keinen Umständen auf die eigene Entscheidungsfreiheit verzichten. Da keine der beiden Parteien mit ihrem Standpunkt durchdrang, ist das Ergebnis, daß Art. III nicht viel belagt. Er enthält das Versprechen der Mächte, sich zu bemühen, um in Genf zu einer Einigung zu gelangen; es wird dann festgestellt, daß die Fragen, die offen bleiben, von den Parteileitern untereinander im Geiste des Vertrages geprüft werden sollen, um einen geeigneten Weg zur Lösung zu finden. Wenn die Genfer Verhandlungen also unbefriedigend ausgehen, so besteht für uns jederzeit die Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte anhängig zu machen.

Die Franzosen werden nun am Donnerstag Farbe bekennen und sagen müssen, ob sie die Genfer Abrüstungskonferenz scheitern lassen und damit die Verantwortung für einen negativen Verlauf auch der Verhandlungen, die auf die Einleitung einer neuen Ära in den internationalen Handelsbeziehungen gerichtet sind, auf sich nehmen wollen. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Vertreter Amerikas und Englands auf weitgehende Klärung dringen werden. Aber Vorsicht! Nach werden sie auch mit dem mit Wahrscheinlichkeit zu erwartenden Versuch Frankreichs nicht einverstanden sein, die Genfer und die Londoner Konferenz miteinander

zu verquiden. Damit, daß man die schwierigen Probleme zusammenfaßt, wird ihre Lösung nicht leichter. Im übrigen besteht ein Zusammenhang zwischen der Abrüstungskonferenz und der Weltwirtschaftskonferenz nur insofern, als eine Klärung der Abrüstungsfrage die Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung der Probleme der Weltwirtschaft bildet. Kommt am Donnerstag eine Verständigung zustande — und das sollte nicht mehr schwer fallen, nachdem Deutschland den Bierzweig in seiner geänderten Form zugestimmt hat — dann kann die Abrüstungskonferenz fortgesetzt werden, während sie sonst wahrscheinlich verfaßt werden wird.

Revolveranschlag auf Venizelos

WTB London, 7. Juni.

Nach einer Meldung aus Athen wurde auf den im 77. Lebensjahr stehenden griechischen Staatsmann Venizelos gestern am späten Abend ein Revolveranschlag verübt. Venizelos hatte mit seinem Gefolge Verwandte besucht. Bei der Rückkehr wurden die beiden Kraftwagen — in dem ersten befand sich das Ehepaar Venizelos, in dem anderen die Leibwache — von einem dritten Kraftwagen an einer einseitigen Straßenbiegung überholt. Die Insassen dieses Wagens gaben etwa 40 Schüsse zunächst auf die Leibwache und dann auf das Ehepaar ab. Venizelos lauerte sich geistesgegenwärtig sofort auf den Boden und zog auch seine Frau vom Sitz. Dennoch wurde sie von vier Schüssen getroffen. Auch der Kraftwagenführer wurde schwer verwundet, während Venizelos unverletzt blieb. Trotz seiner Verletzungen brachte der Wagenführer Frau Venizelos in das Athener Krankenhaus. Der Wagen ist bei der Schießerei arg zugerichtet worden. Die Täter, die Dum-dum-Geschosse benutzt hatten, sind unerkannt entkommen.

Zwangsnotopfer in Kassel

Eine grundsätzliche Frage

CNB Berlin, 7. Juni. (Eigene Meldung.) Die Stadt Kassel hatte vor kurzem den Etat des Wohlfahrtsamtes um 1 Million Mark gekürzt und die Unterstützungsrichtigkeit auf den Stand von 1927 zurückgesetzt, um den diesjährigen Etat zu balancieren. Von nationalsozialistischer Seite ist darauf hingewiesen worden, daß ein freiwilliges Notopfer aller Volkstreue gefordert werde, um den Härten, die durch die Kürzung der Richtigkeiten entstanden waren, zu begegnen. Ferner soll das Notopfer Mittel für eine Versicherung von 5000 Kindern und eine Spende für den Fonds „Opfer der Arbeit“ erbringen. Die Höhe des Notopfers sind von 3-20 Prozent für Monatsnettoeinkommen von 100 bis über 1000 M. gestaffelt. Für Verheiratete und Einkommen unter 100 M. sind besondere Sätze vorgesehen.

Zu diesem Notopfer erfahren wir von zuständigen preussischer Regierungsstelle: Es war bei der Regierung bekannt, daß die Kasseler Stadtwahlverwaltung besondere Wohlfahrtsmaßnahmen plant. Allerdings war nicht bekannt, daß an einen Zwang gedacht war. Ein amtlicher Bericht liegt bei der Regierung noch nicht vor. Wenn sich tatsächlich herausstellen sollte, daß bei dem Notopfer in Kassel Steuerzuschläge vorgesehen sind, so ist anzunehmen, daß sich das Reichsfinanzministerium mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen wird.

Der Reichshaushalt 1932/33

1,88 Milliarden Fehlbetrag

Im Einzelteil der heutigen Nummer berichten wir über den Abschluß des Rechnungsjahres 1932.

Hochverratsverfolgungen im österreichischen Bundesheer

CNB. Wien, 7. Juni. Blättermeldungen zufolge wurden heute annähernd 100 Personen, meist Angehörige des Bundesheeres, der Polizei zum Verhör zugeführt, um darüber vernommen zu werden, ob bei ihnen der Tatbestand des Hochverrats vorliegt. Dieses Vorgehen der Polizei stützt sich auf Feststellungen, die kürzlich beim Eindringen in ein nationalsozialistisches Vereinslokal gemacht worden sein sollen. Wie die Blätter berichten, habe man dort auch zahlreiche aktive Heeresangehörige angetroffen und verschiedenes belastendes Material beschlagnahmt. Der Redner des Abends habe zu ungeheuren Sammlungen aufgefordert.

Der Wortlaut des Paktes:

Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit

Der Deutsche Reichspräsident, der Präsident der französischen Republik, Seine Majestät der König von Großbritannien, Irland und der britischen überseeischen Gebiete, Kaiser von Indien, und Seine Majestät der König von Italien,

im Bewußtsein der besonderen Verantwortung, die ihnen die Tatsache ihrer ständigen Vertretung im Völkerbundsrat gegenüber dem Völkerbund selbst und seinen Mitgliedern auferlegt und die sich aus ihrer gemeinsamen Unterzeichnung der Abmachungen von Locarno ergibt; in der Ueberzeugung, daß der Zustand des Unbehagens, in dem sich die Welt befindet, nur durch eine Verstärkung ihrer Solidarität beseitigt werden kann, die geeignet ist, in Europa das Vertrauen auf den Frieden zu festigen;

getreuen Verpflichtungen, die sie durch die Völkerbundsatzung, die Verträge von Locarno und den Briand-Kellogg-Pakt übernommen haben, und beziehungsweise die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt, die als Grundgesetz in der Genf am 11. Dezember 1928 von ihren Bevollmächtigten auf der Abrüstungskonferenz unterzeichneten Erklärung verbindlich und am 2. März 1933 von der Politischen Kommission dieser Konferenz angenommen worden ist;

in dem Bestreben, allen Bestimmungen der Völkerbundsatzung ihre volle Wirksamkeit zu verleihen unter Beachtung der Methoden und Verfahrensarten, die darin vorgegeben sind, und denen sie nicht zuwiderhandeln wollen;

unter Achtung der Rechte eines jeden Staates, über die nicht ohne Mitwirkung des Beteiligten verfügt werden kann; sind übereingekommen, zu diesem Zweck einen Vertrag zu schließen, und haben durch ihre Bevollmächtigten folgende Bestimmungen vereinbart:

Art. I

Die Hohen vertragsschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen. Sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine politisch wirksame Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Art. II

In Ansehung der Völkerbundsatzung, insbesondere ihrer Artikel 10, 16 und 19 beschließen die Hohen vertragsschließenden Teile unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet

sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Art. III

Die Hohen vertragsschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen: sie behalten vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offen geblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeignetem Wege gelöst werden.

Art. IV

Die Hohen vertragsschließenden Teile bestätigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes angustrebende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau, von gemeinsamem Interesse sind.

Art. V

Dieser Vertrag wird für eine Dauer von 10 Jahren berechnet von seinem Inkrafttreten an abgeschlossen. Wenn keiner der Hohen vertragsschließenden Teile den anderen vor Ablauf des 8. Jahres seine Absicht mitteilt, den Vertrag zu beenden, gilt er als erneuert und bleibt ohne zeitliche Befristung in Kraft, wobei jeder der Hohen Vertragsschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine zu diesem Zwecke mit einer Frist von zwei Jahren abzugebende Erklärung zu beenden.

Art. VI

Dieser Vertrag, der in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt ist, wobei im Falle von Abweichungen der französische Wortlaut maßgebend ist, soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Rom niedergelegt werden. Die Königlich-italienische Regierung wird jedem der Hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift der Protokolle über die Niederlegung übergeben. Dieser Vertrag tritt in Kraft, sobald alle Ratifikationsurkunden niedergelegt worden sind.

Er soll im Sekretariat des Völkerbundes gemäß den Bestimmungen der Völkerbundsatzung eingetragenen werden.

Geschehen in Rom am 7. Juni in einem Exemplar, das im Archiv der Königlich-italienischen Regierung niedergelegt bleibt und von dem jedem der Hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift überhandt werden wird.

Zu Urkund dessen haben die genannten Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Gereke auf der Anklagebank

Der Staatsanwalt spricht: Keine Vermögensdelikte

TU. Berlin, 7. Juni. Unter starkem Publikumsandrang begann am Mittwoch der neunte Verhandlungstag im Gereke-Prozess, an dem der Staatsanwalt sein Plädoyer hält.

Staatsanwalt Assessor von Haacke führte in seiner Anklagerede u. a. aus: Es ist in diesem Verfahren viel von Politik gesprochen worden. Ich erinnere daran, daß ein Verwandter des Angeklagten bei unserer eigenen Behörde verurteilt hat, während des Ermittlungsverfahrens Stimmung für den Angeklagten zu machen. Ich erinnere an die viel erwähnte Schrift und an die Ausführungen des Angeklagten Dr. Gereke selbst, in denen ungeheuer viel von Politik und dafür um so weniger von den zur Aburteilung stehenden Straftaten die Rede war. Mit aller Bestimmtheit muß ich noch einmal feststellen, daß dieses Verfahren mit Politik nicht mehr und nicht weniger zu tun hat als jeder andere Prozeß, in dem der Staat gegen einen Schädling seinen gesetzlichen Strafanspruch geltend macht. Bereits am ersten Tag sind wir zu dem Erkenntnis gekommen, daß es sich hier um reine Vermögensdelikte handelt. Wir haben aus diesem Gedanken heraus alle unsere Entscheidungen getroffen und werden sie auch in Zukunft so treffen.

Der Staatsanwalt ging sodann im einzelnen auf die drei Straftaten ein, die dem Angeklagten Dr. Gereke zur Last gelegt werden. Dem Angeklagten wird im ersten zur Anlage stehenden Fall vorgeworfen, daß er durch betrügerische Vorspiegelungen, er habe bisher keine Aufwandsentschädigung erhalten, im Jahre 1928 einen Umlagebetrag von 74 000 RM. entgegengenommen hat. Die Hauptverhandlung hat diesen Tatbestand in vollem Umfang erwiesen. Die Voraussetzung, unter der die Mitglieder des Vorstandes des Landgemeinverbands die Umlage bewilligt haben, war irrig. Die Verhandlung hat ergeben, daß Dr. Gereke am 30. Juli 1928 bereits 74 000 RM. aus der Verbandskasse für eigene Zwecke entnommen hatte. Diese Tatsache allein rechtfertigt schon die Verurteilung wegen Betruges. Dr. Gereke hat durch positives Tun und unterlassenes Handeln Irrtum erregt und dem Vorstand vorgespiegelt, daß er bisher noch nichts bekommen hat.

Sodann geht der Staatsanwalt zum zweiten Anklagepunkt über, dem Komplex der Zeitschrift „Die Landgemeinde“. Es habe sich herausgestellt, daß Dr. Gereke bis in die neueste Zeit hinein die Zeitschrift nur als Treuhänder besaß. Obwohl Dr. Gereke bis Ende 1925 schon 217 000 RM. aus den Umlagen der Zeitschrift entnommen hatte, erklärte er im gleichen Jahre, die Zeitschrift sei ein Scherzkind für den Verband und habe schwer mit wirtschaftlichen Sorgen zu ringen. Auf Grund derartiger falscher Darstellungen wurden ihm sogar 80 000 RM. bewilligt, um die Zeitschrift zu finanzieren. Die Vorstandsmitglieder der Zeitschrift arbeitete unrentabel. Dabei nahm er Jahr für Jahr durchschnittlich 150 000 RM. ein und hatte insgesamt bis 1928 1 172 000 RM. aus der Zeitschrift bezogen. Erst durch das Geständnis Freigangs kam es dem Vorstand zum Bewußtsein, welche ungeheuren Gewinne Dr. Gereke aus der Zeitschrift bezogen hatte.

Nach kurzer Pause im Gereke-Prozess kommt der Staatsanwalt sodann auf den Fall Hindenburg-Ausschuß zu sprechen. Hier wird die Anklage Dr. Gereke Untreue und Betrug vor. Während der beiden Wahlgänge für die Hindenburgwahl, so erklärt der Anklagevertreter, wurden die von den verschiedensten Seiten gegebenen Spenden nicht restlos verbraucht, sondern es blieb ein Uberschuß von 482 000 RM. Dr. Gereke hatte

von vornherein den Plan gefaßt, von diesem Gelde Summen zurückzubehalten. Er verwickelte diesen Plan, indem er sich von Freigang die genauen Ziffern des Uberschusses angeben und dann bei der Druckerei Schütz quittierte Rechnungen ausstellen ließ für Arbeiten, die in Wirklichkeit niemals geleistet worden waren. Die Rechnungen ließ er jedoch nicht in der Höhe des Uberschusses von 482 000 RM. ausstellen, sondern um die überschüssige Summe von etwa 20 000 RM. Er ließ sich so von der Firma Schütz unrichtige Rechnungen in der Höhe von 481 000 RM. geben.

Von diesen Geldern sind etwa 388 000 RM. beschlagnahmt worden, während 88 000 RM. in der Zwischenzeit verausgabt worden sind, und zwar zum Teil für die Finanzierung der Freigangswahlen im Jahre 1928 und weitere Beträge in Höhe von 30 000 bis 40 000 RM. zur Erhaltung des politischen Büros Dr. Gerekes; schließlich flossen weitere 20 000 RM. der Domänenbank zwecks Abdeckung eines Darlehens, das ein Onkel des Angeklagten Dr. Gereke aufgenommen hatte, zu. Dieser Tatbestand ist in der Anklage als Untreue und Betrug gewürdigt worden. Der Angeklagte mußte sich bewußt gewesen sein, daß er so nicht handeln durfte, sonst hätte er auch nicht mit falschen Rechnungen operiert.

Nach über dreistündigem Plädoyer beantragte Staatsanwalt Assessor von Haacke gegen Dr. Gereke folgende

Strafen:

Wegen Betruges im Falle Aufwandsentschädigung zwei Jahre Gefängnis; wegen fortgesetzten Betruges im Falle Zeitschrift fünf Jahre Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise für je 500 RM. ein Tag Gefängnis; im Falle des Hindenburgauschusses wegen Untreue in Lateinheit mit Betrug drei Jahre Gefängnis.

Diese Strafen seien zusammenschieben zu sechs Jahren Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe.

In Anbetracht der erfolgten Gewinnung beantragte der Staatsanwalt weiter gegen Dr. Gereke auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zu erkennen. Im übrigen verlangte er Aufrechterhaltung des Haftbefehls gegen den Angeklagten Dr. Gereke.

Dem Mitangeklagten Freigang beantragte er im Falle Hindenburg-Ausschuß wegen Beihilfe zur Untreue und Betruges freisprechen; wegen Beihilfe im Falle fortgesetzten Betruges im Falle Zeitschrift beantragte er auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu erkennen. Dem Angeklagten Freigang soll die Unterfuchungshaft voll angedreht werden und für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gegeben werden.

Der Angeklagte Dr. Gereke, der sich während des ganzen Plädoyers des Anklagevertreters eifrig Notizen gemacht hatte, nahm den Antrag des Staatsanwalts gelassen an.

In der Nachmittags Sitzung hielt Rechtsanwalt Dr. Lorenz, der Verteidiger des mitangeklagten Verbandssekretärs Artur Freigang sein Plädoyer. Er beantragte den Angeklagten Freigang freisprechen und ihn sofort aus der Unterfuchungshaft zu entlassen. Das Gericht beschloß, den Haftbefehl gegen Freigang sofort aufzuheben.

Am Freitag wird Rechtsanwalt Langbehn, der Verteidiger Dr. Gerekes, sein Plädoyer halten.

Die Entführung der Gebrüder Rottler

Prozessbeginn in Badus

Badus (Riedenstein), 7. Juni. (Eig. Meldung.) Vor dem Fürstlich Riedensteinischen Kriminalgericht begann heute der Prozeß wegen des

Ueberfalls auf die Gebrüder Schaie, genannt Rottler. Angeklagt sind die vier Riedensteinischen Staatsangehörigen Rheinberger, Schäbler, Frommelt und Architekt Röcke.

Zu Beginn der Verhandlung kam zunächst die sehr ausführliche Anklageschrift zur Verlesung, die den Angeklagten öffentliche Gewalttätigkeit, versuchten Mord, Raub, Anstiftung und Begünstigung vorwirft.

Nach Verlesung der Anklageschrift und der Feststellung der Personalien der vier Angeklagten wurde mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Rudolf Schaedler, ein Dreißiger, ist Leiter des von seinem Vater erhaltenen und der Familie gehörenden Kurhauses Gaffel, bei dem sich der Ueberfall abspielte. Schaedler schiederte auf Befragen des Vorsitzenden, wie in ihm die Empörung gemächten sei, daß die Familie Schaie in Riedenstein ein Asyl fand, nachdem sie in Berlin so bedeutende Schulden hinterlassen hatte. Er hatte ursprünglich den Plan die Hotelbesitzer des Landes zu einer Versammlung zu-

sammenzukommen und hierzu auch den Regierungschef einzuladen, um über die Lage zu beraten, da zu befürchten sei, daß die deutschen Ferienzüge infolge der Anwesenheit nicht mehr nach Riedenstein kommen würden. Als Schaedler sich für das Kurhaus Gaffel interessiert, entstand der Gedanke, daß man sie dort festnehmen könne. Schaedler ließ diesen Gedanken aber wieder fallen, da er ihn nicht für geeignet hielt. An der deutschen Kammer des Kurhauses bei Ried nach Badus gebracht. Am Ueberfall selbst wirkte Schaedler nicht mit. Er trat vielmehr hinter das Haus und kam erst wieder hervor, als die deutsche Gruppe infolge des Herannahens von anderen Personen sich aus dem Staube machte. Er will nicht die Absicht gehabt haben, den verletzten Fritz Schaie noch zu erschießen. Neu ist die Angabe Schaedlers, daß Fritz Schaie während der Fahrt verurteilt habe, ihn zu töten. Trotz mehrmaligen Vorhaltens des Vorsitzenden, daß er das Bisher in der Vorunterfuchung nicht gesagt habe, bleibt er bei dieser Behauptung.

Das Badische Ermächtigungsgesetz

Der am Freitag wieder zusammentretende badische Landtag wird zunächst eine Regierungserklärung entgegenzunehmen haben. In der Nachmittags Sitzung kommt sodann das badische Ermächtigungsgesetz zur Beschlußfassung, das vom Ministerpräsident Röckler dem Landtag eingebracht worden ist.

Der wesentliche Inhalt des Gesetzes, das nur drei Paragraphen umfaßt, ist in § 1 festgelegt und besagt, daß Landesregierung erlassen werden können, wenn sie über den im vorläufigen Gleichschaltungsgesetz umschriebenen Rahmen-Neuordnung der Verwaltung und Neuregelung der Zuständigkeiten — hinaus von der badischen Verfassung abweichen. Im Absatz 2 des § 1 wurde ausdrücklich eine Anzahl Paragraphen der badischen Verfassung aufgeführt, die auf dem Wege der vereinfachten Gesetzgebung durch die Landesregierung nicht geändert werden können. Es handelt sich hier z. B. um die Staatsform, die Eigenstaatlichkeit des Landes, um die Schul- und Kirchenparagraphen der Verfassung, um die Bestimmungen über die Volksabstimmung usw. Des Weiteren ist ausdrücklich festgelegt, daß die Einrichtung des Landtags als solche nicht berührt werden darf und daß das Ermächtigungsgesetz, das nur für die jetzt amtierende Regierung Geltung hat, mit dem 1. April 1937 wieder außer Kraft tritt.

In der Begründung zum Entwurf des Ermächtigungsgesetzes heißt es:

„Nach dem Vorgang des Reichs und anderer Länder bedarf auch die badische Regierung für die sachgemäße und schnelle Durchführung ihrer Aufgaben zur Behebung der Not von Volk und Land weitgehender Ermächtigungen. Diese Ermächtigungen sollen sie insbesondere von der Notwendigkeit befreiten, gesetzgeberische Maßnahmen dem langwierigen Verfahren der regelmäßigen Gesetzgebung zu unterwerfen. Wonnleich durch das vorläufige Reichsgesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 bereits die Reichsgesetzgebung den Landesregierungen weitgehende Voll-

machten in dieser Richtung erteilt hat, glaubt die Regierung doch, solche Vollmachten auch dem badischen Landtag verlangen zu sollen. Von politischen Gründen abgesehen, ist hierfür vor allem auch von Bedeutung, daß nur auf diese Weise jeder rechtliche Zweifel über die Reichweite dieser Vollmachten ausgeschlossen werden kann.

Das Gesetz schließt sich in Inhalt und Aufbau an die gleichartigen Gesetze des Reichs und des Landes Bayern an. Wie diese, befreit es in § 1 die Regierung grundsätzlich von der Bindung an sämtliche Vorschriften der badischen Verfassung mit Ausnahme derjenigen, die die Einrichtung des Landtags als solchen betreffen. Darüber hinaus ist durch die Bestimmung des Absatz 2 auch die Aenderung des Wortlauts derjenigen Bestimmungen der badischen Verfassung ausgeschlossen, deren Aenderung nach § 23 der badischen Verfassung in der Fassung des Artikels I der Dritten Reichsverordnung vom 25. August 1932 notwendig der Volksabstimmung unterliegt. Diese Beschränkung ermöglicht es zugleich, auch das gegenwärtige Gesetz ohne Volksabstimmung lediglich mit der in § 48 Absatz 3 der badischen Verfassung vorgeschriebenen Mehrheit im Landtag zur Annahme zu bringen.

§ 2 ermöglicht in Abweichung von § 57 Absatz 3 der badischen Verfassung das sofortige Inkrafttreten der im vereinfachten Gesetzgebung beschlossenen Gesetze, ohne daß hierfür jedesmal besondere Bestimmungen getroffen werden müßten.

§ 3 begrenzt die Dauer dieses Ermächtigungsgesetzes auf die Zeit bis zum 1. April 1937, also etwa für die voraussichtliche Dauer des gegenwärtigen Landtags. Die Beschränkung der Vollmacht auf die gegenwärtige Regierung entspricht der reichsrechtlichen Vorschrift in Artikel 5 des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933 (RGBl. I S. 141).

Um das sofortige Inkrafttreten dieses Gesetzes zu ermöglichen, bedarf es eines Beschlusses, in welchem es gemäß § 23 Absatz 3 der badischen Verfassung vom Landtag mit Zweidrittelmehrheit als dringend erklärt wird.“

Vom katholischen Zeitdrama

Mlois Johannes Lippl

Die vielfältigen Ausstrahlungen katholischer Weltanschauung und Geisteshaltung, die in den letzten dreißig Jahren in organisch intensiven, innerlich ergreifenden Aktionen sich auswirkten und weiterhin nachhaltig auswirken, haben auch der dramatischen Dichtung neue Impulse gegeben; wie die holzgeschnitzte Figur eines alten Meisters, von den Bietarten und Uebermalungen späterer Jahrhunderte befreit, zum erregend neuen Erlebnis wird, so hat ein aktivierter religiöser Raum auch die Atmosphäre für eine neue geistige Produktion geschaffen. Es ist hier nicht an die Vereinsbühne oder an das — stofflich religiöse — geistliche Drama gedacht, sondern an jenes Welttheater, dessen Menschen die Kleider unserer Tage und die Schicksale unserer Zeit tragen, wobei freilich das irdische Lager Gleichnis und Vorübergang bedeutet, die Gestalten der Bühne vor dem — sichtbaren oder unsichtbaren — Goldgrund einer metaphysischen Sinnbedeutung vorüberwandeln. Es sind — um nur zwei große Beispiele zu nennen — Werke wie die des Iren William B. Yeats und des Franzosen Paul Claudel gemeint, in denen die katholische dualistische Lebenssphäre in neuen Bildern von erregender Gegenwärtigkeit geformt ist.

Der heute dreißigjährige Münchner Dichter Alois Johannes Lippl, dessen „Fingertorgel“ vom bayerischen Staatstheater uraufgeführt wird, zählt ungewisselt zu den stärksten Begabungen der jüngeren Generation, die der süddeutschen österreichische Kulturraum aufzuweisen hat. Sein Schaffen ging von der Laien- und Volksspielbewegung aus, an der er auch organisatorisch, durch die Gründung einer eigenen Spielchar, der St. Jürgenspielchar, arbeitete. Manche wertvolle Dichtung ist in diesem Zusammenhang entstanden; solche wie „Das Ueberlinger Münsterpiel“, „Antroitus“, „Das Spiel von den Augen und lächlichen Jungfrauen“, „Totentanz“, die, von der mittelalterlichen Mystikentstehung ausgehend, den gotischen Dom

und die mittelalterliche Welt als Gleichnis und tragende Mahnung der gegenwärtigen Zeit vor Augen stellen: „Dort steht der Dom in seiner Nacht“ — und da seid Ihr mit Eurer ganzen Niedertacht — Spürt Ihr vielleicht, daß dort aus jenem Berg von Stein — noch haben laufen tief in Euer Herz hinein — daß noch das Blut Euch wechselseitig treibt — und daß der Dom Euch Leben und das Leben vom Euch heißt? Andere Spiele wie das Erler Andreas-Hofer-Spiel und das Volksstückspiel „Andreas Hofer“, das Pfarrer Saier auf seiner großen Freilichtbühne in Oettingen zur Aufführung brachte, erneuern für die Gegenwart die Bilder der Heimat und großer vaterländischer Geschichte: „Aber hoch ist uns das alle wie a Kadel, mo aus an allen Zeit herüberleucht zu uns wie a hell's Bergfeuer, das uns dran gemahnt, daß amal Leut waren, die unsern Herrgott g'f'orcht haben und Reib, Gut und Leben drangelegt haben aus Fied zu unserm schönen Land.“ Einige Märchenstücke „Die Prinzessin auf der Erbsen“, „Die Insel“ und die Komödie „Messer Komposio de Frascati“ oder die Raunen des eifersüchtigen „Gartekin“, bunte Spiele aus der neuromanischen Sphäre, schließen sich zu einem dritten Themenkreis zusammen.

Innere und äußere Gründe führten Lippl von der Laienspielbewegung weg. Er arbeitete einige Jahre in Berlin am Film und hat in dem „Gefangen aus Babel“ ein eiferndes Bemühen gegen die zivilisatorische Entfesselung des Großstadtlebens abgelegt:

„Mphast und Epphisis sind keine Wappenzeichen, und geifernde Schornsteine, die wollen bis zum Himmel greifen; Essen, dampfende Schote, Darren von Brauereien; die Sonne muß sich durch tausend Aufgitter setzen.“

Deine Stimme hast du von einem verschwärzten Tier, das in Schächten unruhig schlafend liegt,

nur zuweilen sich eine tiefe Sehnsucht biegt, ohne Ziel, aus dir.“

Seit einem Jahr etwa wirkt nun Lippl als Regisseur am Bayerischen Rundfunk und hat durch eine Reihe eigener Dichtungen und eine vielseitige, verständnisvolle und funktgerechte Spielleitung die Probleme des Hörspiels, der Hörfolge und des Hörbildes richtunggebend gefördert. Wenn die bayerischen Sender gerade auf diesem Gebiet eine Reihe von beispielhaften Darbietungen zu verzeichnen haben, die weitgehend Resonanz gefunden haben, ist dies vor allem seiner immer regen Initiative, unermüdbaren Arbeitskraft und tiefen Einsicht in die Gesetze und Voraussetzungen eines funktgemäßen Schaffens zu danken.

Die erneute Verührung mit der heimatischen Erde hat auch eine neue Entfaltung von Lippls dichterischen Kräften gezeitigt. Das bodenberwurzelt Volksschauspiel jenseits des Dulichkomplexes und eines verlogenen sentimental Salontitelrhetorikums, ist Aufgabe und Inhalt dieser vorläufig letzten Stufe seiner künstlerischen Entwicklung. Den Schauspielern „Der heimliche Bauer“ und „Auserhebung“ folgte die bayerische Moritat „Die Fingertorgel“. Es sind nicht nur die Traditionen dajumatisch bäuerlicher Volksdichtung, die unvergesslichen Gestalten eines Ludwig Thoma und Georg Quert, die hier, neu gefordert, wieder aufleben. Es wird vielmehr auch, in den breit ausladenden Schnörkeln, in der farbigen Leuchtkraft des Milieus, in der musikalisch empfundenen Ornamentik die seit den Tagen des katholischen Barock bis in unsere Gegenwart in diesem süddeutschen-österreichischen Kulturraum fortlebende theatrale Spielfreudigkeit und noch mehr Lebensfülle sichtbar; wie in den Hinterlassenschaften und Holzbildern bäuerlicher Kunst dieser Landschaft bis zum heutigen Tag die sinnfrohe und zugleich fromme Inbrunst der barocken Welt sich spiegelt.

Dr. Kurt Pfister.

Zoscanini sagt ab

Die Badische Mitter veröffentlicht folgende Depesche Zoscaninis an Frau Minister Wagner:

„Da die mein Gefühl als Künstler und Mensch verletzenden Ergebnisse gegen mein Hoffen bis jetzt keine Veränderung erfahren, betrachte ich es als meine Pflicht, das Schweigen, das ich mir seit zwei Monaten auferlegt, heute zu brechen und Ihnen mitzuteilen, daß es für meine und Ihre und aller Ruhe besser ist, an einem Kommen nach Bayreuth nicht mehr zu denken. Mit den Gefühlen unveränderlicher Freundschaft für das Haus Wagner
Arturo Zoscanini.“ (TU)

Ann.: Die Pressestelle des Kampfbundes für deutsche Kultur in Berlin veröffentlicht hierzu eine Erklärung und teilt mit, daß nunmehr ein deutscher Dirigent für die Festspiele 1938 benannt werde.

Richard Grand dirigiert in Bayreuth. Aus Anlaß des Richard-Wagner-Gedenktages wird in diesem Jahre der „Werkstoff“ in der von Richard Wagner im Jahre 1882 selbst inszenierten Form herausgegeben. Die Aufstellungen werden von Dr. Richard Grand dirigiert, der bereits in den Jahren von 1889 bis 1904 bei den Festspielen mitgewirkt hatte. Ferner werden bei den diesjährigen Festspielen die „Meisterlerner“ und der „Ring des Nibelungen“ in völliger Reinszenierung aufgeführt. Art Eismundorff behält die Leitung des im von Siegfried Wagner übertrugenen „Ringes“, außerdem dirigiert er die „Meisterlerner“.

Hochschulnachrichten

Von der Berliner Technischen Hochschule. Zum Rektor der Berliner Technischen Hochschule ist für die Amtszeit vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 der Professor für Geodäsie Dr. Otto Eggert ernannt worden.

Georg. Das Ministerium für Kultus und Wissenschaft hat bestimmt, daß den Studierenden, die im Sommersemester 1933 das freimittliche Werkstoffjahr abgeleitet haben, auf ihren Antrag 3 Monate des Werkstoffjahres auf die für die Zulassung zu den Diplomprüfungen an der Technischen Hochschule Stuttgart und der Landwirtschaftlichen Hochschule Göttingen vorgeschriebene praktische Tätigkeit angerechnet werden.

Ein meteorologisches Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für Physik. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat in Folge besonderer Zuwendungen in Danzig ein meteorologisches Institut eingerichtet. Es wird dem Staatlichen Observatorium angegliedert und dem Direktor des Observatoriums, Professor Dr. Harald Rossmittler, unterstellt.

Das Institut über fünfundsiebzigjährigen Bestehens veranlaßt die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaften am 24. und 25. Juni 1933 eine Tagung im Kurort Bad Nauheim.

Reform des Zentrums

Das Wahlergebnis von Danzig, das wir an dieser Stelle in seinen charakteristischen Erscheinungen gewürdigt haben, gibt Anlaß zu weiteren Betrachtungen. Neben dem Aufschwung des Nationalsozialismus, der nicht nur den Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien bewirkte, sondern auch tief in die marxistische Front vordrang, hat sich in Danzig nur das Zentrum ehrenvoll behauptet können. Damit ist wiederum die im Reichsgebiet schon vielfach festgestellte, für andersgeartete erbauliche Aufgabe erwiesen, daß zwar Abspaltungsvorfälle vorkommen können, daß aber der Kern der Partei als solcher einfach unerschütterlich allen noch so stark vorgetragenen Anfeindungen stand zu halten vermag. Dieser für viele unbegreifliche Vorgang kann nur dann richtig gedeutet werden, wenn man begreift, daß die Zentrumspartei eben die politische Gesinnungsgemeinschaft der katholischen Menschen in Deutschland ist, und daß der in ihr zum Ausdruck kommende katholische Sozialgestaltungswille durchaus zeitgemäß ist. Das Religiöse, das Katholische in erster Linie, dem die große Leberzahl seiner Anhänger zutiefst verbunden ist, hat das Zentrum innerlich — trotz äußerer Mängel, die hier und da unliebsam in die Erscheinung traten, zusammengehalten und ihm jenes granitene Fundament als Grundlage gegeben, die sich in allen Kämpfen als unzerstörbar erwiesen hat. Gerade jetzt, wo die Reform des Zentrums — nicht allein im Interesse der Partei, sondern des Vaterlandes vorab — aufs stärkste in Angriff genommen ist, gilt es, dieser Aufgabe Rechnung zu tragen und die sich daraus ergebenden Folgerungen zu ziehen. Die Zeit der Jahre 1918 bis 1933, die das Zentrum als eine parlamentarisch-aktive Partei in der staatspolitischen Verantwortung sah, hat der Gestalt der Partei sowohl personell wie sachlich ihren Stempel aufgedrückt, aber nachdem diese Periode abgeschlossen ist, wird es sich erweisen, daß sie nur eine der Formen ist, in dem das, was das Wesen, die Seele der Partei ausmacht, politisch wirksam sein kann. Das Zentrum hat immer Wert darauf gelegt, als eine politische Partei angesehen zu werden; es wird auch in Zukunft so sein; aber damit ist es durchaus vereinbar, daß sein Charakter durch und durch katholisch gehalten wird. In einer Zeit des Aufbruchs, wo die Tiefe und Weite der Weltanschauung über Bestand oder Untergang einer politischen Bewegung entscheidet, wird es als eine Notwendigkeit empfunden, daß die geistige Grundlage weitest sichtbar herausgestellt wird und das ist eben bei der Zentrumspartei die katholische Weltanschauung. In Belgien und Holland gibt es Parteien, die sich selbst als solche bezeichnen, und die deswegen nicht weniger politisch sind als das Zentrum der Vergangenheit war. Dazu schreibt die „Westfälische Volkszeitung“ vom 31. Mai:

„In Heinrich Brüning, an dessen Persönlichkeit am bewundernswertesten vielleicht sein bewußtes Katholischsein ist, haben wir zwar einen Garant dafür, daß die Reform in diesem Sinne durchzuführen versucht wird. Aber es genügt nicht, wenn an der obersten Spitze die beste Absicht vorhanden ist, es ist vielmehr notwendig, daß sie durch alle Instanzen durch, bis in die letzte und unscheinbarste Organisation im Lande deutlich sichtbar in Erscheinung tritt.“

Deswegen wird Brüning auch ein starkes Augenmerk darauf richten müssen, daß in die Führungen der Parteiorganisationen nur Menschen hineinkommen, deren Katholischsein über allen Zweifel erhaben ist. Wo bewährte katholische Männer schon bisher in führender Stellung vorhanden waren, da sind sie aber auch zu belassen. Es wäre verhängnisvoll, sie zu befeitigen, weil es im Zuge der Zeit liegt, möglichst alles, was bislang in Führung war, durch andere Kräfte zu ersetzen. Wo Führer sich nicht bewährt haben, da muß selbstverständlich scharf durchgegriffen werden! ... Zum Führer eignet sich gar nicht, wer darnach drängt; denn der denkt nicht an die Partei, sondern an sich, der will nicht der Partei Bestes, sondern sein eigenes! Ein wirklicher Führer muß bescheiden und demütig sein und vor allem selbstlos! Zum Führer eignet sich ebenso wenig, wer um die Gunst von Gruppen und Männen buhlt, was ein wirklicher Führer nicht notwendig hat; noch viel weniger aber eignet sich dafür, wer von hintenherum gegen bisherige Führer intriguiert, wer andere vorzieht, um sie zu Fall zu bringen, um sich dann breitfüßig herauszustellen und als Parteikonprinz empfehlen zu lassen. ... Es geht wirklich um das Zentrum und mit ihm vielleicht um noch mehr. Die Vorgänge der letzten Zeit haben es zu Lage gefördert, daß es auch heute noch steht und lebt. Es wird weiterhin leben, wenn in der Zukunft die von den Gründern der Partei vor-

Eine Jugendfundgebung anlässlich der Bischofskonferenz in Fulda

Von dem Inhalt der Beratungen der Fuldaer Bischofskonferenz und den dort gefassten Beschlüssen ist bisher noch nichts bekannt geworden. Dagegen geht ein Bericht durch die katholischen Blätter über eine herrliche Kundgebung katholischer Jugendorganisationen vor den zur Konferenz verammelten Bischöfen. Sie fand am Mittwochabend der Konferenzwoche vor dem bischöflichen Priesterseminar, dem Absteigequartier der auswärtigen Bischöfe, statt.

In der festlich geschmückten Klosterkirche staute sich, wie die K. V. berichtet, die Menge der Jugendlichen, Buben und Mädchen, die den großen Raum bis auf den letzten Platz füllten. Etwa 50 Fahnen, Banner und Wimpel hatten im Chore Auffstellung genommen. Die Maiandacht gestaltete sich zu einem erhebenden Akt der Verbundenheit von Fulda als katholischer Jugend mit ihrem katholischen Glauben.

Nach Schluß der Andacht fanden sich die Vereine und Gruppen zu einem langen Zuge zusammen, um in einem feierlichen Zuge durch Fulda zum Wohnsitz des deutschen Episkopates den Bischöfen ihre Subjugation und ein Treuebekenntnis zum katholischen Glauben darzubringen. Etwa 2000 mögen es gewesen sein, die unter dem Gesang echt deutscher Jugendlieder durch die Straßen zogen. Zuerst die bündliche Jugend in Klust, St. Georgs-Pfadfinder, Kongregantinnen, die Sturmscharen und die Schwarze Schar. Es folgten die Gesellen- und Jungmännervereine, die Jugendvereine aus den benachbarten Dörfern des Fuldaer Landes und schließlich die Jungmädchervereine.

Während der Zug vor dem Priesterseminar aufmarschierte, erschienen die Bischöfe auf einer Altane des langgestreckten Gebäudes, sichtlich bewegt von dem einseitigen Schauspiel einer begeisterten Jugend, deren Anhänglichkeit an ihre Oberhirten sich in wiederholten Ovationen kundgab.

Als Sprecher der Fuldaer katholischen Jugend richtete Junglehrer Geisang das Wort an die deutschen Bischöfe. „Nach Fulda richten sich“, so führte er u. a. aus, „in diesen Tagen die Herzen der katholischen Jugend. Sie weiß es ihren Oberhirten zu danken, daß sie bereits zusammen mit den Führern unserer Jugendverbände ihre sorgende und schirmende Hand ausstreckten über die Kirche. Von den oberen Führern des Reiches ist unseren Bischöfen die Freiheit der katholischen Jugendverbände zugesichert. In diesen Tagen der Umgestaltung steht das junge katholische Deutschland bereit, mitzuarbeiten am Aufbau eines neuen Reiches. Diese Aufbaubarbeit will katholische Jugend vollziehen in Treue und Gesinnung nach den Weisungen unserer Oberhirten. Vom Grabe des deutschen Apostels soll von dieser Stunde an neues Leben in das katholische Jungvolk strömen, damit wir bauen können am Reich Christi in einem neuen Deutschland.“

Für den Episkopat sprach
Erzbischof Gröber von Freiburg.
„Ihr seid hinaufgestiegen zum Kreuzberg.“

Ihr habt gebetet zur Gottesmutter, für euch, für das Vaterland und für die Bischöfe Deutschlands, die in schwerster Zeit in eure Heimat gekommen sind, um über die Geschichte der katholischen Kirche in diesen Tagen und Monaten zu beraten. Ihr habt eben durch euren Sprecher uns, den katholischen Führern, ein Treuegelöbniß geschworen. Ihr habt jagen lassen, daß ihr in der Zukunft sein wollt treu bis in den Tod, deutsch, wie eure Sprache es ist, und wie der Boden, aus dem dieses prächtige Münster und die Michaelskirche, eine der ältesten Kirchen Deutschlands, herauswachsen. Deutsch wollt ihr sein, wie die Liebe unseres Herzens zu unseren Volksgenossen deutsch ist und bleiben soll. Wir deutschen katholischen Bischöfe jegnen euren heiligen Schwur, weil wir wissen, daß wir mit Deutschland verbunden sind nicht bloß durch unsere Sprache, nicht bloß durch unsern Namen, Verbunden sind wir Katholiken durch die Liebe unseres katholischen Herzens und unseres Glaubens, der die Vaterlandsliebe segnet. Wir deutschen Katholiken kennen keinen anderen kath. Glauben als jenen Glauben, den empfangen hat Bonifatius, der heilige Martyrer, empfangen hat in Rom, dem Ewigen. Und diesem Glauben sollt ihr katholische Jungen und Mädchen treu sein mit der Bonifatius-treue. Ihr sollt treu sein auch den Organisationen, denen ihr angehört. Es entfaltet sich vor meinen Augen das wunderbare Bild der Repräsentanten des jungen Deutschlands. Wie ist Deutschlands katholische Jugend in den vergangenen Jahren gewachsen! Wie wehen überall ihre Wimpel, Banner und Banner! Diesen Banneren sollt ihr treu sein bis in den Tod. Und so rufe ich ein Wort in unserer Jugend begeisterte Seelen hinein. Ein Wort unergänglich bis in den Tod, ein Wort, einem alten Adelswappen entnommen: Ego non degenero. „Ich schlage nicht aus der Art.“ Oder willst du, katholische Jugend der Bonifatiusstadt, katholische Jugend Deutschlands, willst du aus der Art schlagen? Willst du fahnenflüchtig werden in schwerer Zeit, um damit nicht bloß deine Organisationen und Bünde zu verlassen, sondern auch deinen katholischen Glauben und die Kirche schädigen. Da erhebe ich als ein Bischof innerhalb des deutschen Landes zusammen mit meinen Mitbrüdern die bischöflichen Hände, damit ihr seid und bleibt deutsch, katholisch, römisch-katholisch, damit ihr seid und bleibt treue Christenjugend bis in den Tod.“

Nachdem dann die gesamten vor der Jugend verammelten Bischöfe dem Jungvolk Fuldas ihren bischöflichen Segen erteilt hatten, sang Jugend und Volk, das sich außerordentlich zahlreich am Domplatz eingefunden hatte, aus tiefem Herzen das Bonifatiuslied: „O Glaubensvater, sieh die Not!“

Eingend zogen die Jugendgruppen auf den Domplatz, wo sie die Fackeln zusammenwarfen und vor der zum dunklen Nachthimmel emporlodern den heiligen Blut ihren Treueschwur wiederholten.

gezeichnete katholische Haltung, insbesondere seiner Führer und sonstigen Befehrer, konsequent weiter verfolgt und dieser Geist durch alle Führerstellen bis in die kleinste Ortsorganisation gepflegt wird.

Nachträgliches zum Verbot des Gessellentages in München

Das nun erfreulicherweise wieder aufgehobene Verbot des katholischen Gessellentages in München hat nachträglich noch eine interessante Begründung erfahren im „Wöllischen Beobachter“ (München) vom 7. Juni. Da schreibt Gustav Staabe einen Artikel, der also anhebt:

„Der politische Polizeikommandeur Wogerns, H. G. H. Müller, hat den für kommenden Sonntag in München angeführten katholischen Gessellentag verboten. Damit erfährt die Öffentlichkeit binnen weniger Wochen — nach dem Verbot der Rudermann-Versammlung — zum zweiten Male von einem Verbot, jene Volkstreue wieder zu sammeln, deren kirchliche Treue 14 Jahre das durchsichtige Nachströmen politisierender Geistlicher sicherte und offenbar jetzt, nachdem sich das ganze Volk geschlossen hinter die Regierung gestellt hat, wieder erhalten soll für den Beginn einer Aktion, deren Ideal alles andere als ein starkes und freies Deutschland

ist. Diese hinter politischer Neutralität gesponnenen Pläne rechtzeitig erkannt und vorerst verhindert zu haben, ist das große Verdienst der bayerischen politischen Polizei.“

Der Artikel geht in denselben Gedankenwegen dann weiter, um zu folgendem, fettgedruckten Schluß zu kommen:

„Mit Religion und Katholizismus haben diese Bestrebungen heute genau so wenig zu tun wie im seltsamen System der Erzberger, Marx und Brüning. Wir beglückwünschen die bayerische politische Polizei, mit den Verböten der Rudermann-Versammlung und des katholischen Gessellentages von vornherein eine reinliche Scheidung von Religion und politischer Geschäftsmacherei ermöglicht zu haben.“

Solche Äußerungen sind für die deutschen Katholiken außerordentlich beachtlich. Herr Gustav Staabe kennt sicherlich das Thema, über das er schreibt, in keiner Weise; sonst könnte er das religiös-soziale, erzieherische Wesen des katholischen Gessellentages, dieser Gründung eines katholischen Priesters, der selbst Handwerker war und die Not vor allem der Handwerkergehilfen aus eigener Erfahrung kannte, nicht so total verkennen. Es geht nicht an, eine katholische Organisation, deren religiös-katholische, soziale Tendenzen auf der ganzen Welt Anklang gefunden haben, als eine verkappte politische Organisation hinzustellen. Wir nehmen an, daß auch

die maßgebenden Stellen in Polizei und Regierung in München sich davon überzeugt haben, daß eine Beurteilung des Gessellentages, wie sie aus dem „Wöll. Beobachter“ spricht, durchaus abwegig ist und infolgedessen die Aufhebung des Verbotes veranlassen.

Dankagung des Vizepräsidenten Seubert

Anlässlich meiner Wahl zum Vizepräsidenten des Bad. Landtags und meines 60. Geburtstages sind mir so viele Glückwünsche telegraphisch und schriftlich ausgesprochen worden, daß es mir unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Ich sage deshalb auf diesem Wege dem Herrn Parteichef, den Landtagskollegen von heute und früher, den Zentrumsvereinen, den Windthorstbünden, Badenwacht, Schoferjäger, D.R., Redaktionen, Studentenverbindungen, Arbeiter- und Gesellendvereinen, sowie den vielen Einzelgratulanten, unter diesen ganz besonders denen aus anderen politischen Lagern, ein herzliches

„Bergel's Gott!“
Gütsbereitschaft, Selbstlosigkeit und Treue, die rückblickend fast alle rühmend hervorhoben, sollen mir auch für den Rest des Lebens Leitmotiv bleiben.
Rippenheim, 6. Juni 1933.
Rudolf Seubert.

Rekordfahrt des „Graf Zeppelin“

TU Friedrichshafen, 7. Juni.
Wie der Luftschiffbau mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Strecke Friedrichshafen — Recife in 65 Stunden und 28 Minuten zurückgelegt. 12.55 Uhr Greenwicher Zeit erreichte das Luftschiff Recife (Pernambuco), konnte jedoch wegen starken Windes nicht gleich landen und kreuzte einige Stunden über dem südamerikanischen Küstengebiet. Um 20 Uhr Greenwicher Zeit erfolgte auf dem Flugplatz in Pernambuco nach der Rekordzeit von 65 Stunden die glatte Landung.

Pernambuco, 7. Juni. „Graf Zeppelin“ ist heute um 9.25 Uhr (Ortszeit) nach Rio de Janeiro gestartet.

Kirchliche Nachrichten

Dörlsberg, 5. Juni. (Pfarrer i. A. Anton Stadler f.) Im Kaplaneihaus in Widesheim (Pfarrei Dürmersheim) hat ein großer Dulder, Pfarrer i. A. Anton Stadler von Dörlsberg, nach vieljährigem Verweilen, am 31. Mai seine irdische Wanderschaft beschlossen. Geboren am 19. Dezember 1877 in Ziegelhausen, wurde er am 4. Juli 1899 in St. Peter zum Priester geweiht. In sieben Pfarreien war er Vikar: Redarhausen b. Mannheim, Werbach, Weihenau, Hohenjochen, Wörsch, Heuweiler und Feldkirch; Pfarrverweser in Wieden- dorf von 1903 bis 1906. Am 22. August 1906 wurde er als Pfarrer von Dörlsberg investiert, wo er 26 Jahre lang mit großem Seeleneifer wirkte bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 10. November 1932. In Maria Widesheim hatte er eine ruhige Wohnung gefunden neben der Wallfahrtskirche. Das Haus der Ewigkeit hat er am letzten Tage des Monats bezogen, wie er es zwei Tage vor seinem Tode vorausgesagt hat. In Dörlsberg wollte er ruhen bei seinen früheren lieben Pfarrkindern, die er so oft noch in später Abendstunde besucht und mit der Weismasserpsalme erquidete hat. — Am Herz-Jesu-Freitag, 2. Juni, beteten um halb 10 Uhr 25 Priester das Totenoffizium in der Pfarrkirche in Dörlsberg, während gleichzeitig Kaiser Franz Sigmund, Rektor im Kloster in Widesheim, die hl. Messe zelebrierte, an welcher sich die Trauerpredigt angeschlossen. Diese hielt der verstorbenen Pfarrer A. Stadler selbst. Man hörte sein treuerfügendes Priesterherz nochmals schlagen und seine Feder, welche die Predigt geschrieben hat, bekam Ton und Leben durch die Vorlesung durch den Delan des Kapitels Zauberbischofsheim. Die ernste und wohlgemeinte Predigt enthält Belehrungen und Mahnungen zur Betätigung eines wahrhaft christlichen Lebenswandels und schließt mit den Worten der großen hl. Theresia: Betet, betet, betet! — Das Seelenamt wurde zelebriert von Pfarrverweser Benno Henn in Dörlsberg. Beisiten waren Pfarrer Friedr. Hodecker von Gundheim und Pfarrer Vinzenz God von Tiefenbrunn. Die Beerdigung nahm Delan Th. Gramling im Namen der Gemeinde seinem Vorgänger im Pfarramt für alle geleisteten Liebesdienste und Arbeiten. Pfarrer V. God dankte im Namen der fünf Geistlichen, die der verstorbenen seeleneifrigen Priester zum Priesteramt vorbereitet hat. Pfarrer Leopold Rothermel von Königheim als Kursgenosse des Verstorbenen erwähnte das allzeit freundliche Wesen des lieben Freundes, seine kindliche Frömmigkeit, seinen Fleiß und seine große Gewissenhaftigkeit und gab das Versprechen, daß alle Kursgenossen drei hl. Messen für seine Seelenruhe lesen werden. „Auf Wiedersehen im Lande der Herrlichkeit!“ B.



Die jungen Gemüse

gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze ganz besonders an Wohlgeschmack — Verlangen Sie aber ausdrücklich MAGGI Würze

Früher Nah und Fern

Maßnahmen der Regierung zugunsten des Frankenlandes

dz Lauberbischofsheim, 7. Juni. Dem bad. Innenminister Blaumer, der selbst ein Sohn der fränkischen Heimat ist, wurde auf der Fahrt durch das Frankenland überall ein herzlicher Empfang bereitet. Am hiesigen Rathaus hielt der Minister eine Ansprache an die Gemeindevertreter des Bezirks, wobei er u. a. ausführte: Die Regierung ist fest entschlossen, dem Frankenvolke nach Möglichkeit zu helfen. Ich werde bemüht sein, den Abzug des Grüntern möglichst zu fördern. Es ist von mir angeordnet worden, daß alle staatlichen Anstalten, die eine eigene Küche führen, wöchentlich mindestens einmal eine Grünternsuppe verabreichen. Ferner ist es unsere Absicht, den Weinbau im Frankenlande zu fördern. Zu diesem Zwecke wird das Lehrgut in Lauda in diesem Jahre noch ausgebaut werden. Weiter ist verfügt, daß dem Wohnungsfürsorgeverband ein Vielfaches von dem überwiegen wird, was im letzten Jahre zur Ueberweisung kam.

dz Wertheim, 7. Juni. Bei seinem Besuch in Wertheim gab Minister Blaumer in einer Ansprache folgende Maßnahmen der badischen Regierung im Interesse von Amtsbezirk und Amtstadt bekannt: Die Regierung wird im Amtsbezirk keine Behörden mehr abbauen, wohl aber im Winter in Wertheim eine landwirtschaftliche Winterschule eröffnen. Der von der letzten Regierung beschlossene Abbau der Bezirksarztstelle in Wertheim ist bereits aufgehoben. Aus dem Fonds für Wohnungsfürsorge überweist die Regierung dem Amtsbezirk Wertheim den Betrag derjenigen Summe, die im letzten Jahre für diesen Zweck gegeben wurde. Tarifmäßige Unterstützung der Regierung soll der Fremdenverkehr nach Wertheim finden. Es wird sich hier sicher auswirken, daß die Regierung die Beamten beantragt hat, den Urlaub dieses Jahr in Baden zuzubringen.

Ein Toter und ein Verletzter bei einem Kraftfadunfall

dz Adelsheim, 7. Juni. An der Nähe des Bahnhofs Adelsheim-Nord fuhr der Kraftfahrer Fritz Müller von Rothenberg den Abiturienten Franz Schleier von Zimmern von hinten an. Das Kraftfad erlitt im gleichen Augenblick einen Reifendefekt und Müller wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und wahrscheinlich noch andere Verletzungen. Er ist einige Stunden nach dem Unfall gestorben. Franz Schleier erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Allen Anschein nach hat der Kraftfahrer die nötigen Vorsichtsmaßnahmen nicht berücksichtigt.

dz Leibenstadt (bei Adelsheim), 6. Juni. (Vermißt wird) seit etwa einer Woche die 20jährige Landwirtschöchter Klara Mutter. Man glaubt, daß sich das Mädchen ein Leid angetan hat.

dz Schriesheim (b. Heidelberg), 7. Juni. (Neun Wilderer verhaftet.) Der Gendarmarie gelang es, am Pfingstmontag neun Schriesheimer des Wilderns zu überführen. Bei den einzelnen „Jagdteilnehmern“ konnten Teile eines frischgeschossenen Rehjes beschlagnahmt werden. Sämtliche Wilderer wurden ins Untersuchungsgefängnis nach Mannheim überführt.

dz Neckarelz, 6. Juni. Heute beging Herr Postmeister a. D. Michael Schäfer mit seiner Ehefrau, Nola Schäfer geb. Gock, das 25jährige Ehejubiläum in der besten Gesundheit. Herzliche Gratulation!

dz Mühlhausen (Amt Wiesloch), 7. Juni. (Schändliches Verbrechen.) Der Witwe Mittel wurde ein Weinberg dem Boden gleichgeschneitten. Das ist in kurzer Zeit die zweite freibehaftete Beschädigung des Eigentums. Nach den Lätern wird eifrig gefahndet. Von abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr ist nunmehr das Betreten des Feldes bei Strafe verboten.

dz Mühlhausen (Amt Wiesloch), 7. Juni. (Brand in der Kirche.) Im Chor unserer Kirche brach am Pfingstmontag früh 7 Uhr auf bisher noch nicht geklärte Weise Feuer aus, das glücklicherweise alsbald entdeckt wurde und im Keime erstickt werden konnte. Nur die Primizdekoration fiel dem Brande zum Opfer.

dz Fischbach (Amt Billingen), 7. Juni. (Selbstmord.) Am Pfingstamstag nachmittag wurde im Glasbachtal der 60 Jahre alte, verheiratete Schreinermeister Philipp Rapp aus Schramberg erhängt aufgefunden. Rapp war in letzter Zeit wegen eines Nervenleidens in der Heilanstalt Rottenmünster bei Rottweil, aus welcher er sich am Freitag entfernt hatte. Er war am Samstag vormittag noch in Fischbach gesehen worden.

Italienische Ehrung eines Freiburgers

KN. Freiburg i. Br., 7. Juni. (Eigene Meldung.) Nach einer Mitteilung der in Buffalo (USA.) in deutscher und englischer Sprache erscheinenden Wochenzeitung „Aurora und Christliche Woche“ wurden dem Pfarrer an der Marienkirche in Subbard (Nebraska), Dr. Jeps, das Band und die Insignien des italienischen Kronenordens verliehen. Die Ehrung erfolgte wegen seines priesterlichen Wirkens, besonders unter den Italienern Nordamerikas. Dr. Jeps ist gebürtiger Freiburger. In Konstanz war er Klassenosse des Erzbischofs Dr. Gröber. Er wirkte eine zeitlang als Direktor der königlich-italienischen Schule in London, ferner als Vizerektor der großen Italiengemeinde in New York City. Seit 15 Jahren verwaltet er die Pfarrei der St. Marienkirche in Subbard.

Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Feuerwehswagen

dz Freiburg i. Br., 6. Juni. Ede Tenenbacher- und Sautierstraße stieß gegen 4 Uhr ein Motorradfahrer mit einem Fremdenwagen der Fretw. Feuerwehr zusammen. Während das auf dem Sozias befindliche junge Mädchen mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt der Motorradfahrer einen komplizierten Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen in die Chirurg. Klinik überführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

dz Freiburg i. Br., 7. Juni. (Gefängnisstrafen wegen Verbreitung verbotener Flugblätter.) Der 30jährige Zimmermann Heinz Schwant aus Wolfenweiler und der 28 Jahre alte Schreiner Ernst Gärtner aus Waltersbühl, die in mehreren Orten des Amtsbezirks Mühlhausen verbotene Flugblätter verbreitet hatten, wurden vom Mannheimer Sondergericht zu sechs bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt.

„Frau“ Ruffbaum verurteilt

dz Freiburg, 7. Juni. Frau Emma Simon geb. Eberle aus Kaiserslautern, die mit dem bekannten sozialdemokratischen Landtagsabg. Ruffbaum in wilder Ehe lebte und seit der Flucht Ruffbaums am 19. März 1933 wegen Verdachtes der Beihilfe zum Mord sich in Untersuchungshaft befindet, wurde heute vom Freiburger Schöffengericht wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Vergehens gegen die Pabvorschriften zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Simon hat ihren „Mann“ in Wechselgeschäften unterstützt und sogen. Gefälligkeitswechsel mit dem Namen „Frau Ruffbaum“ unterschrieben. Ebenfalls hat sie einen Paß mit dem Namen „Ruffbaum“ unterzeichnet. Ruffbaum ist 1918 mit der Frau Simon aus Ludwigshafen durchgebrannt, nachdem er mit ihr vorher Ehebruch getrieben hatte. Ohne daß irgendeine Behörde dahinterkam, lebten die beiden sechzehn Jahre in Berlin und Freiburg zusammen. Seit dem 1. März 1933 ist Frau Simon sogar in einem Schöffengericht als Schöffin unter dem Namen Ruffbaum aufgetreten. Die Angeklagte war geständig.

Anvorsichtiger Radler

dz Stodach, 7. Juni. Ein schweres Kraftfahrungsunfall hat sich an den Pfingsttagen ereignet. Ein Freiburger Kraftwagenfahrer wollte einige Radfahrer überholen. Einer davon, Jakob Müller von der Krättesmühle bei Stodach, scheint das Signal überhört zu haben, denn er fuhr plötzlich aus der Reihe der anderen heraus in die Mitte der Straße. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte der Kraftwagenlenker abbiegen und er fuhr dabei mit Wucht gegen einen Baum. Dabei wurde aber Müller gestreift, auf die Straße geschleudert und er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Die Insassen des Kraftwagens wurden ebenfalls verletzt.

dz Emmendingen, 7. Juni. (Der Tod auf den Schienen.) Die 20jährige Frau des Arbeiter Geier ließ sich auf der Bahnlinie von einem Zug überfahren und wurde sofort getötet. Seit der Geburt eines Mädchens war die Frau schwermütig und hatte in einem unbewachten Augenblick die Wohnung verlassen.

Herzschlag auf dem Motorrad

dz Bوندorf, 7. Juni. Der 70jährige Engelbert Schmid, der mit seinem Sohn auf dem Motorrad fuhr, wurde plötzlich bewußtlos. Der Sohn bemerkte es rechtzeitig, jedoch er das Motorrad anhalten konnte. Ein vorbeifahrendes Auto nahm den Vater mit nach dem Bوندorfser Krankenhaus, wo er kurze Zeit darauf verschied. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Devotenschieber verhaftet

dz Mühlheim, 6. Juni. Den Zollbeamten an der Neuenburger Brücke ist am Freitag ein guter Fang gelungen. Der Jude Geismann aus Mühlhausen i. E. war über die Neuenburger Brücke ins Badische gefahren. Auf der Rückfahrt wurde er von den Zollbeamten angehalten und das Auto einer genauen Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden 14 000 Mk. und für etwa 10 000 Mk. Schmuck gefunden und beschlagnahmt. Geismann wurde in das hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete stand mit einem Münchener Juden namens Bensinger in Verbindung, von dem er vermutlich auch das Geld und den Schmuck erhalten hat. Wie verlautet, soll Geismann schon einige hunderttausend Mark über die Grenze gebracht haben.

dz Lörrach, 6. Juni. (Frau, schau, wem.) Ein angesehenere Einwohner von Ystein weilt bei der nationalen Erhebung beim Lörracher Fadelzug und trant in seiner Begeisterung etwas über den Durst. Bei der Heimfahrt lernte er zwei junge Männer kennen, denen er aus Gastfreundschaft bei sich zu Hause Quartier gab. Diese benutzten die Gelegenheit und entwanden dem Manne 500 Mk., die im Laufe von zwei Tagen in Freiburg mit Dirnen verjubelt wurden. Der Hauptanfänger hatte sich vor dem Lörracher Einzelrichter zu verantworten. Statt der vom Staatsanwalt beantragten Zuchthausstrafe von 1 Jahr, begnügte sich das Gericht mit zehn Monaten Gefängnis. Die Trunkenheit wurde als Milderungsgrund angenommen.

Wo liegt der „Badische Beobachter“ in Rom auf?

Der „Badische Beobachter“ liegt an folgenden Zeitungsverkaufsstellen in Rom zum Verkauf aus:

Im Zeitungskiosk hinter den rechten Kolonnaden bei der Porta angelica
Im Tabakladen auf dem Petersplatz
Im Zeitungskiosk der Chiesa del Gesù (Jesuitenkirche) gegenüber.
Im Zeitungskiosk bei der Hauptpost San Silvestro.

Schwerer Motorradunfall

dz Herrenalb (Ost. Neuenburg), 7. Juni. Am Pfingstmontag abend ereignete sich auf der Hauptstraße Döbel-Herrenalb ein schwerer Unfall. Ein etwa 28 Jahre alter Mann aus Feuerbach fuhr mit seinem Kraftfad zu rasch den Döbel herunter, konnte deshalb die große Biegung dort nicht mehr nehmen und stürzte unterhalb der drei Marksteine den Rain hinunter. Er wurde so wuchtig vom Rad geschleudert, daß er eine große Kopfwunde und eine große Knieverletzung davontrug und sich außerdem die ganze rechte Körperseite aufstieß. Ein Gesellschaftskraftwagen aus Stuttgart nahm den Schwerverletzten mit und brachte ihn nach Feuerbach zurück.

dz Lörrach, 6. Juni. Am Freitag abend wurde eine aus Deutschland kommende Frau von der Zollbehörde einer strengen körperlichen Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden 19 000 Franken gefunden, die die Frau über die Grenze bringen wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt und die Frau ins Amtsgefängnis Lörrach verbracht.

dz Jechingen, 7. Juni. (Kirchenmarkt in Jechingen.) Nach wiederholten fruchtlosen Versuchen ist es endlich gelungen, auch hier einen Kirchenmarkt zu errichten. Der genaue Beginn desselben steht noch nicht fest, dürfte aber in nicht all zu weiter Ferne liegen. Mit der Errichtung eines Kirchenmarktes ist eine längst unangenehm empfundene Lücke ausgefüllt. Allerdings werden an den Verkauf höhere Anfuhrbedingungen gestellt. Die Ware muß in Spannbörbe verpackt und gut sortiert auf den Markt gebracht werden. Das öftere Umschütten der Kirchen beim Aufkäufer fällt nun weg, dadurch können die Kirchen den Transport besser als bisher überstehen.

Rückgang des Kleinschmuggels

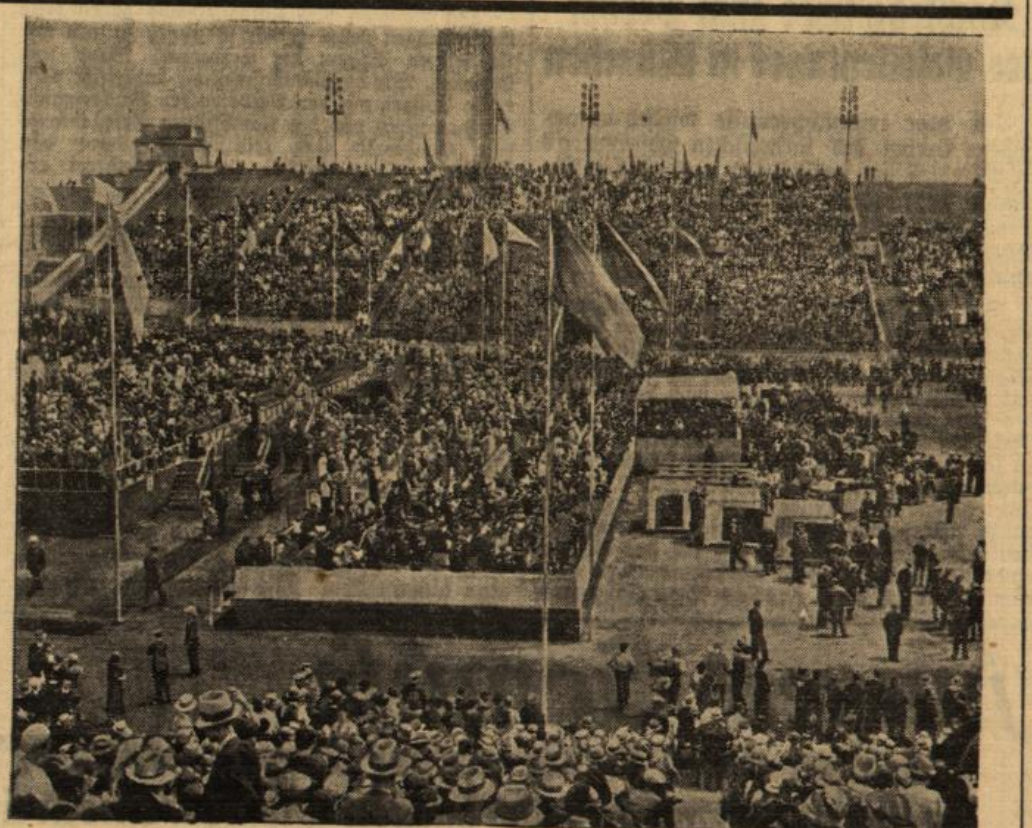
dz Wörth, 7. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Klein-Grenzschmuggel mit unverteuertem Zigarettenpapier und Tabakwaren während der letzten Monate einen wesentlichen Rückgang erfahren. Dagegen hat sich der erwerbsmäßige Schmuggel im Großen weiter verstärkt. Inwiefern der Schmuggel an der pfälzisch-saarländischen Grenze immerfort noch zunimmt, erklärt sich aus den zahlreichen Verhaftungen durch Zollbeamte, die im letzten Jahre eine merkwürdige Zunahme zu erkennen gaben. In der Zeit vom Mai 1932 bis Mai 1933 wurden durch pfälzische Zollbeamte insgesamt etwa 800 Schmuggler gefaßt, darunter hauptsächlich auch routiniertere Berufsschmuggler. Der Kampf gegen den Grenzschmuggel mit Tabakwaren hat sich wegen der Motorisierung der Grenzüberwachungs- und Zollbeamten außerordentlich verschärft, so daß die zuständige Reichsfinanzbehörde nunmehr ernstlich daran denkt, auch die für die Pfalz zuständige Zollkriminalabteilung (Zollfahrungsstelle) mit Motorfahrzeugen auszurüsten.

dz Worms, 7. Juni. (Umfangreiche Milchfälschungen.) Umfangreiche Milchfälschungen wurden bei Nachprüfungen durch Beamte der Gewerkepolizei festgestellt. So haben Landwirte aus Zimmerheim (Pfalz), Mörstadt und Framersheim Milch in den Verkehr gebracht, die bis zu 86 Prozent mit Wasser verfälscht war. In allen Fällen ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Die Fälscher haben außer der zu erwartenden Strafe auch die Kosten für die chemische Untersuchung zu tragen.

Vom Zuge angefahren

Ein Bahnbeamter getötet, ein schwerer Verletzte.

dz Wiesbaden, 7. Juni. Ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich gestern vormittag auf dem Bahnkörper in der Nähe der Blockstation Hammermühle. Zwei Bahnbeamte, der 58jährige Hofmeister Streck und der 55jährige Eisenbahnbauinspektor Schütz, wurden hier von einem Güterzug angefahren. Streck war sofort tot. Schütz erlitt beiderseitige Schenkelbrüche und andere schwere Verletzungen.



Die Eröffnung der Chikagoer Weltausstellung

Das erste Bild von der Eröffnung der großen Weltausstellung in Chikago, die unter dem Motto „Das Jahrhundert des Fortschritts“ veranstaltet wird.

Der Reiter von Kapstadt

Roman von BRÜNHILDE HOFMANN

Copyright bei Carl Duncker, Berlin W 6a.

Aus der Halle hört man gleich darauf die kurzen, festen Schritte, die zu John Blackwell gehören. Er ist viel kleiner als sein Sohn, gedrungen, aber nicht schwerfällig, sondern sehr elastisch. Seine Augen schielen blitzschnell hin und her, streifen seinen Sohn, Anna, den Diener, den gedekten Tisch. „War noch Post im Büro?“ fragt er kurz. Er nimmt die Aktentasche, die Irwin ihm reicht, und läßt die Zigarre im Mundwinkel, verschiedene Briefe und Drucksachen durch die Finger gleiten. Dazwischen schlürft er geschäftlich aus seiner Leetasse und entfaltet die Zeitungen. Die heftig überflogenen Blätter läßt er achlos auf den Boden fallen, verweilt mit zusammengezogenen Brauen bei den Kurstabellen und stößt dicke Rauchwolken von sich.

Irwin hat inzwischen einen zusammengefalteten Katalog aus der Rocktasche gezogen, in dem verschiedene Nummern angeführten sind. Es handelt sich um Teppiche und Kunstgegenstände, zu denen er Anna geflüsterte Erklärungen gibt. Sie hört interessiert zu, aber es bildet sich dabei eine kleine Falte über ihrer Nase. Es ist nachgerade quälend für sie geworden, wenn ihr Verlobter in Gegenwart seines Vaters immer schlüft, während der sich in unbekümmerter Rücksichtslosigkeit mit sich allein beschäftigt.

„Alles? Sonst was Neues?“ fragt Blackwell und läßt die letzte Zeitung fallen.

„Nein, sonst nichts Besonderes“, sagt Irwin fest mit lauter Stimme.

„Also —“ mit einem Seitenblick auf die Kataloge — „habt Ihr Euch über die Sachen geeinigt? Hochzeit am ersten Mai, denke ich. In vier Wochen. Bis dahin ist der Profurist zurück, und du kannst reisen, Irwin. Vier Wochen, sechs Wochen, meinestwegen. Am fünfzehnten Juni fahre ich dann nach Pretoria.“ Er steht auf, ohne eine Antwort abzuwarten. Seinen Sohn, der angefangen hat, schweigend auf der Veranda auf und ab zu gehen, beachtet er nicht weiter. Aber Anna faßt er scharf ins Auge.

„Mir ist es recht“, sagte sie leise.

„Alright!“ Die Frage ist damit erledigt, und Blackwell sen. stapft über den Luft von Zeitungen hinweg ins Haus. Irwin steht noch an der Balustrade, raucht, sieht abwesend in den violetten Abend.

„Ich gehe noch einen Augenblick in den Garten, Irwin, kommst du mit?“

Er wendet ihr das Gesicht nicht zu, greift aber nach ihrer Hand und hält sie fest.

„Ich komme nach.“

Langsam geht sie die Stufen hinunter und verschwindet zwischen den üppig blühenden Kastanien. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrt, hört sie von drinnen Klavierpiel. Es ist Irwin, er spielt recht gut. Diesmal ist es eine merkwürdig schwermütige Melodie, die immer wiederkehrt, verschieden variiert, aber immer Moll, ein einfaches Volkslied anscheinend, fremdartig traurig. Sie geht leise hinein und steht in der Halle beim Flügel neben ihm. „Was spielst du da, Irwin? Was ist das?“

„Ein altes russisches Lied“, antwortet er und beugt sich tiefer über die Tasten. Sie dann sein Gesicht in der Dunkelheit nicht sehen, fühlt aber das scheue Verbergen. Dann verklingt die kleine Melodie.

„Woher kennst du russische Lieder, Irwin?“

„Woher? Aus der Schweiz. Ja, komisch, nicht wahr? Aus der Schweiz. Weißt du eigentlich, daß ich in Bern studiert habe?“

„Nein, sie wußte es nicht. Es überrascht sie, wie wenig sie überhaupt von Irwin Blackwell, den sie am ersten Mai heiraten wird, weiß.“

„Melodien haben so etwas Verwandtes mit den Gerüchen, weißt du. Ich meine so: es sind Erinnerungen. Du denkst lange Zeit nicht an etwas, was weit zurückliegt. Was damals vielleicht viel bedeutete. Und plötzlich kommt dir die Erinnerung an eine Melodie oder an einen Duft von einst. Alles ist plötzlich gegenwärtig, mit einem Male lebendig und ganz wieder da.“

Anna horcht freudig auf. Es ist das erste Mal, daß Irwin in dieser Weise mit ihr spricht, ihr etwas von sich erzählt. „Doch, Irwin, ich kenne das. Wahrscheinlich kennen wir es alle. In Bern, sagst du? Ich weiß, es leben viele Russen in der Schweiz. Gerade damals, nach dem Kriege. Und da hast du sie also kennen gelernt?“

„Ja“, sagt Irwin und steht auf. „Diese kleinen alten Volkslieder.“ Während er noch unschlüssig und zögernd vor ihr steht, als wäre eigentlich schon zuviel gesagt, um Wesentliches verschweigen zu können, fragt sie: „Was ist mit dir los, Irwin? Hast du“

find so Stimmungen. Enttäuscht. — Seine Hände tasten im Dunkeln nach ihren Schultern, er küßt sie überraschend auf den Mund und geht leise fort. Das Ganze ist sonderbar und neu, schwer zu begreifen.

Anna hat Irwin für völlig unkompliziert gehalten. Heute Abend hat sie zuerst etwas Eigenes verspürt, verwirrend Fremdes an ihm wahrgenommen.

Nachdem sie durch die Halle auf den Flur. Aus der Türe von John Blackwells Arbeitszimmer kommt seine Stimme in kurzen, harten Sätzen. Er telefoniert oder diktiert. Sein Wille herrscht mit einer Selbstverständlichkeit, die an Naturgewalt erinnert. Annas Mund wird kalt und hart, während sie auf diese Stimme hören muß. Den Kopf gesenkt, steigt sie die Treppe hinauf, die in weitem Bogen zum oberen Stockwerk führt und mit Läufer belegt ist, in die der Fuß verinkt. Auf halber Höhe hängt ein Bild, das ein Diggerkamp darstellt, an einem ausgetrockneten Flußlauf errichtet. Naturwahr, in latten, afrikanisch glühenden Farben gemalt, betont es kühn den Ursprung vom Glanz dieses Hauses. In derselben Landschaft liegt auch die Wehrlandfarm, arm und verödet, obwohl der herrliche Diamant gerade hier gefunden wurde.

Oben in ihrem Zimmer schaltet Anna das Licht ein. Vom Luxus des Hauses Blackwell zeugen hier allein die seidnen Tapeten. Im übrigen stammen die schönen Mahagonimöbel aus ihrem Elternhaus, aus dem deutschen Norden. Sie sind das einzige, was Anna von der Farm mit hierher genommen hat. Dort hatten sie kaum ein Jahrzehnt gestanden, als man ihren Vater, Professor Wehrland, tot ins Haus brachte, mit durch-

schossener Stirn. Auf dem Sekretär steht das Bild ihres Vaters: ein feines Gesicht mit großen, lebhaften Augen, einer gedankenvollen Stirn und sorgenvoll verschatteten Schläfen. In vier Wochen also — denkt Anna. Am ersten Mai. Gute Nacht, Vater. —

Sie entkleidet sich und kämmt vor dem Spiegel das schwere, braune Haar. Sie sieht ihrem Vater ähnlich, hat dieselben Augen, mit demselben Feuer ungezügelm Willens.

In dieser Zeit steht Irwin Blackwell auf dem Balkon, der nach dem Meere zu liegt und sich über die ganze Front des Hauses erstreckt. Er geht mit kurzen Schritten hin und her. Die Spitze seiner Zigarette glimmt in der blauen Nacht ab und zu gelblich auf. Sehr häufig fliegt ein Stummel in den Garten, wird knisternd ein Streichholz angerissen und fällt verlöschend auf den Rasenfußboden. Blackwell tritt an die Brüstung und schaut hinüber, wo Kapstadt liegt und kleine Lichtperlen die Bai umfassen. Er hört das Meer rauschen, und darüber stehen groß, phantastisch die hellen Sterne. Der Brief, den er heute im Kontor gefunden hat, knistert in seiner Tasche. Mehrmals hat er ihn schon gelesen, eben im Zimmer zuletzt. Er flüßt den Kopf in die Hände. Es ist das erste Mal in seinem Leben, daß von ihm allein Entschluß und Initiative verlangt werden. Ungewohnt, beängstigend, aber auch befreiend. Er wird sich so

heftig und beglückt darüber klar, daß er sich mit einem Ruck aufrichtet. Es kommt wie ein Rausch über ihn, zu wissen, was er will, und — es auch zu tun. Lautlos geht er durchs Haus, durch den Garten, durch den schweren Duft der tropischen Nacht bis hinunter zur Steintreppe, an der kleine Wellen verschlafen plätschern und lecken. Dort liegt unter der Brücke, die den natürlichen Binnenhafen vom Meere trennt, das Motorboot. Irwin löst die Kette und wirft die Maschine an. Das Geräusch klingt unheimlich alarmierend, rollt unter dem breiten Gewölbe hin, das die Uferstraße trägt, und wird dann sanft und gleichmäßig. Das Boot gleitet ins reine Wasser. Kapstadt zu, auf die Lichter, die von dort über die unendliche, dunkle Fläche herüberströmen. Der Atem der See weht stark und kühl um Blackwells erhitzten Kopf. Das tut gut, festigt und befreit, wie diese ganze losgelöste Fahrt im Schatten der Nacht, für die er niemandem Rechenschaft ablegen wird, und deren Ziel er allein kennt.

Das Hotel Rhönitz liegt nahe beim Hafen. Es ist in diesem Viertel eines der besten, mit allem modernen Komfort ausgestattet, mit einem Portier, einer Diele, einer Bar, einem Speisesaal und einer Reihe auf europäischen Anspruch zugeschnittener Fremdenzimmer. Durch diesen Aufwand an Zivilisation ist von dem ursprünglichen Reiz zwar ziemlich viel abhanden gekommen, obwohl es sich um eins der ältesten Gasthäuser am Plage handelt. Der Fremde, der von solcher Tradition gehört hat, wird nicht mehr ungeschliffene Diamanten auf den Spielplätzen aufgehäuft finden, und es wird auch in der Regel nicht mehr geschossen. Dagegen hört man die Sprachen sämtlicher Kontinente immer noch, kann ihre Vertreter bemerken, die aus Gründen des Auf- oder Abstiegs ihrer ursprünglichen Existenz sich hier zusammenfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei

Einfuhr geschächeteten Fleisches nach Deutschland

Nach einer Neutermelung aus Kopenhagen schiden sich die dänischen Fleischexporteure an, genügend geschächetetes Fleisch bereitzustellen, um die deutschen Juden damit versorgen zu können. Große Sendungen nach Hamburg haben bereits stattgefunden. Der Preis stellt sich wegen der Schutzzölle zugunsten der deutschen Landwirtschaft recht hoch, er spielt aber, wie die Exporteure erklären, keine Rolle bei den Juden, die auch noch die Gebühren für die rituelle Beaufsichtigung der Schlachtungen und die Verteilung der Einzelportionen von Deutschland aus zahlen. Häufig erfolgen die letzteren mit der Flugpost.

Aus Holland wird berichtet, daß dort Massenschlachtungen von Hühnern und anderem Geflügel auf dem Wege der Schächtung erfolgen und daß die Einfuhr nach Deutschland in größeren Mengen für die nächsten Monate gesichert ist.

Große Hitzewelle in Chicago

Chicago, 7. Juni. Chicago und der mittlere Westen werden seit einigen Tagen von einer furchtbaren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperatur ist auf 88 Grad Celsius gestiegen. Unter der Hitze hat insbesondere das Saatgetreide gelitten. Gewitter schufen nur eine vorübergehende Erleichterung. Man rechnet mit beträchtlichen Ernteschäden.

Zigarette als Todesursache

Bernburg (Saale), 7. Juni. In der Wohnung des Telegraphenarbeiters Schmidt war während der Abwesenheit der Eltern ein Brand ausgebrochen, der von Vorübergehenden entdeckt wurde. Beim Betreten der Wohnung fand man den 1½jährigen Sohn bereits tot auf, während eine dreijährige Tochter so schwere Rauchvergiftungen erlitten hatte, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Auch die zehnjährige Tochter hat schwere Rauchvergiftungen davongetragen und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus. Der Brand konnte von der Feuerwehr bald gelöscht werden. Man vermutet, daß der Vater vor dem Fortgehen sich eine Zigarette angezündet hat und daß abfallende Funken das Sofa in Brand gesetzt haben. Schmidt wurde von der Polizei verhaftet.

Eisenbahnattentäter Matuschka soll ausgeliefert werden

Budapest, 7. Juni. Wie Budapest Blätter melden, soll die Auslieferung des Eisenbahnattentäters Matuschka von Wien nach Budapest zwischen dem Budapester Gerichtshof und dem Wiener Landesgericht geregelt worden sein. Die Auslieferung soll in kürzester Zeit erfolgen. Es soll zunächst über keine Verhandlung gegen Matuschka stattfinden, sondern nur seine Vernehmung und die der Zeugen sowie die Untersuchung Matuschkas auf seinen Geisteszustand durchgeführt werden.

Schweres Autounglück

Ohlau, 7. Juni. Zwischen Ohlau und Grün-tanne durchstach gestern Abend ein Streifen Kraftzug, der 80 Teilnehmer aus dem Ramlauer Schachthortreff nach Strahlen zurückbringen wollte, aus bisher ungeklärter Ursache ein Brüdengelande und stürzte in die Tiefe. Ein Erwachsender wurde getötet und 47 Schachthortreffungen wurden z. T. schwer verletzt.

Ein drittes schweres Unglück in Ostoberschlesien

Drei Tote, sechs Verletzte
Kattowitz, 7. Juni. Am Mittwoch mittags ereignete sich beim Regen einer Wasserleitung des staatlichen Wasserwerks im Ortsteil Boguski ein neues schweres Unglück, das dritte des heutigen Tages in Ostoberschlesien. Beim Schweißen einer Rohrleitung explodierte plötzlich der Schweißapparat, wodurch drei Arbeiter getötet, einer schwer und vier leicht verletzt wurden. Ein 15jähriger junger Mann, der den Schweißarbeiten ausgeben hatte, wurde gleichfalls schwer verletzt. Von den Getöteten konnte bisher nur der Name eines Arbeiters festgestellt werden. Die beiden anderen Toten sind so verstümmelt, daß ihre Identifizierung noch nicht möglich war.

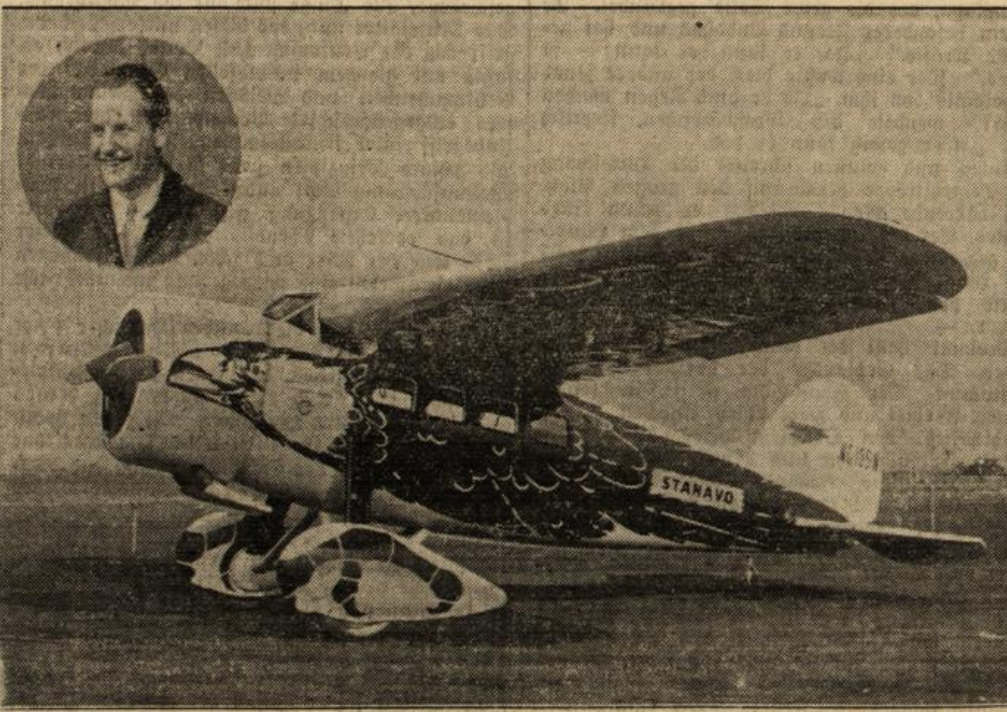
Schweres Explosionsunglück

Drei Personen lebensgefährlich verletzt
Kattowitz, 7. Juni. Am Mittwoch vormittags flog in Schoppitz in der Seifenfabrik von Straß & Co. ein Benzinhälter in der neuen Oelkaffinerie in die Luft. Ein Monteuremeister aus Berlin sowie zwei Monteure erlitten sehr schwere Verbrennungen und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Lazarett eingeliefert. Zum Glück befand sich nur wenig Benzin in dem explodierten Behälter, so daß es den Feuerwehren gelang, den Brand einzudämmen.

Verlobung des jüngsten Sohnes

Buna, 7. Juni. Der jüngste Sohn Gandhi, Devdas Gandhi, hat sich mit einer Tochter des Madhach von Bhopal, der früher Präsident des Indischen Nationalkongresses war, verlobt.

„In 6 Tagen um die Welt“



Zum zweiten Male ist, wie gemeldet, der Weltflieger James A. Mattern — und zwar ganz allein — zu einem Weltflug gestartet. Wir erinnern daran, daß er bereits im vergangenen Jahre mit Bennett S. Griffin in einer unerhört kurzen Zeit von 18 Stunden den Ozean von Newyork nach Berlin überquerte, jedoch leider später beim Weiterflug in Russland vorzeitig aufgeben mußte. Wie in 1932 wird auch diesmal die Flugroute

ger die Organisation des Fluges ebenso wie früher wiederum in die Hände der Standard-Daplin gelegt. Das Rekord-Flugzeug, eine Lockheed-Vega, Eindecker, mit 500 PS Napier-Sternmotor, ist diesmal ausgerüstet worden mit einem sog. „automatischen Pilot“, der es ermöglicht, automatisch eine gleiche Höhe, gleiche Motordrosselstellung und gleiche Flugrichtung einzubehalten. Ein solcher Apparat hat sich schon bei vielen Langflügen

gebaut worden. Unser Bild zeigt den Flieger J. Mattern mit seiner originell bemalten Rekordmaschine.

und er ist neuer-

Zeitgemäße Änderungen im Strafvollzug

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Bei der vor kurzem in Stuttgart stattgefundenen Zusammenkunft der Justizminister der deutschen Länder wurde auch die Anpassung der Strafvollzugsvorschriften an die heutigen Anschauungen über die Verbrechensbekämpfung kurz besprochen. Es sind Verhandlungen über die Änderungen der reichsrätlichen Grundzüge über den Vollzug der Freiheitsstrafen vom Jahre 1923 in Aussicht genommen. Unbeschadet des Ergebnisses dieser Verhandlungen hat der badische Justizminister einige Änderungen der Dienst- und Vollzugsordnung für die badischen Strafanstalten verfügt, die besonders dringlich erschienen. Dabei ist hervorzuheben, daß der badische Strafvollzug sich von den auch in der Öffentlichkeit angegriffenen Auswüchsen des Erziehungsstrafvollzuges stets ferngehalten hat. Varieteeveranstaltungen, Sonntagsspaziergänge und ähnliches hat es in den badischen Strafanstalten nie gegeben. Der Sühnegedanke ist aus den badischen Strafvollzugsvorschriften nie ganz verschwunden. Die Neuerungen können sich daher in mäßigen Grenzen halten. Es sind im wesentlichen folgende: Sämtliche Bestimmungen über die Ueberzeugungstäter wurden gestrichen. Die Vorschriften über die Ziele des Strafvollzuges, die Aufgabe des Schulunterrichts in den Strafanstalten und der Gefangenenbüchereien werden zeitgemäß umgestaltet. Die Ueberwachung des Schriftverkehrs (Eingaben) wurde verschärft, das Besondereverbot in angemessene Grenzen zurückgeführt. Die Veröffentlichung der Änderungen ist von einem Erlaß an die Vorstände der Strafanstalten begleitet.

Donnerstag-Konzerte haben sich gut eingeführt

Die Donnerstag-Konzerte unserer trefflichen Polizeikapelle an der Terrasse des Staatstheaters erfreuen sich wachsender Beliebtheit und locken in den späten Nachmittagsstunden zu ihrem Beginn um 18 Uhr ein laufendwächstendes Publikum herbei, das, unter den schätzenswerten Klängen der Orchester unter Johannes Seifrigs temperamentvoller Führung, auch als angenehme Gelegenheit zu zwanglosem gesellschaftlichem Verkehr für die Entwicklung unseres hauptsächlichsten Kunstlebens Bedeutung gewinnen und nicht mehr ausgebeugert werden dürfen. Die herrschende schöne Witterung kommt den Zwecken dieser Veranstaltungen in glühender Weise entgegen und wird, solange sie anhält, zweifellos dazu beitragen, die Freude unseres Publikums an diesen Donnerstags-Nachmittagen und sein Bedürfnis nach solchem Musikgenuß immer mehr zu erhöhen und sie ihm unentbehrlich zu machen.

Sein Kind vergiftet?

Befahren wurden ein Arbeiter aus Durach wegen Verdachts des Giftmordes an seinem kürzlich verstorbenen Kind, eine Person wegen Betrugs und 2 Personen wegen Fahrbetriebs.

Die Feuerente im Schloßgarten

hat in diesem Jahre, wie wir hören, ein vorzügliches Ergebnis geliefert. Die Gänse standen hier so zeitig in hohem Wuchse, daß schon einige Tage vor Pfingsten der große „Rafenschnitt“ durchgeführt werden konnte. Die Witterungsgünstigkeit kam der Feuerente sehr gelegen. Im Zeitraum weniger Tage wurde die breit ausladende Wiese zwischen dem Schloßgarten und der Mühlmauer des Schlosses abgemäht, nachdem sie in mehrere Partellen eingeteilt worden war. Unmittelbar vor den Festtagen konnte das Heu bereits gehäufelt, am Dienstag in mehreren Wagenladungen eingebracht werden. Auch diesmal haben wieder nachbarliche Bauernleute die Heumähd vorgenommen. Es ist mit einem guten zweiten Schnitt zu rechnen, da durch die pralle Sonne und die tief ins Erdreich eingedrungene Feuchtigkeit ein rascher Nachwuchs des Grases zu erwarten steht. Auch im Rasenengarten ließen die breitausladenden Wiesen des neuen Parkteils in saftigem Grün, die Gänse sind dort gleichfalls hochaufgeschossen, so daß auch hier der erste Futterchnitt durchgeführt werden kann.

Generalkonsul Menzinger legt sein Amt als Österreichischer Konsul nieder. Wie von der Pressestelle beim Staatsministerium mitgeteilt wird, hat Generalkonsul Menzinger infolge der bestehenden deutsch-österreichischen Schwierigkeiten die österreichische Regierung gebeten, ihn von der Leitung des österreichischen Konsulats zu entheben.

Zur Anzeige gelangten u. a. der Führer eines Lastzuges, weil er erhebliches Mehrgewicht geladen hatte, und ein Kraftfahrer wegen harter Geruchsbekämpfung.

Rafenschnitte in Brand. Am 6. Juni 1933, kurz nach 15 Uhr, brannte auf dem Lagerplatz hinter dem Stadt-Strassenbaumarkt an der Robert-Wagner-Allee eine größere Grasfläche ab; der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht.

Verband ehemaliger Polizeibeamter. Die ehemaligen Polizeibeamten Badens stellten hier eine Landesversammlung ab, auf der die Gründung eines Landesverbandes endgültig beschlossen wurde. Bei der Wahl des Vorstandes wurden folgende Mitglieder gewählt: 1. Vorsitzender: W. Koffein, Karlsruhe; 2. Vorsitzender: J. W. Albert Fischer, Raftatt; Schriftführer: Friedrich Reule, Karlsruhe; Kassier: Jakob Anselm, Karlsruhe. Es soll eine Zeitschrift an die badische Regierung ausgearbeitet werden.



Druck-sachen

liefert in moderner Ausführung rasch und billig

Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei.

Matratzen

St. m. Neil, beste Art. ... Preis ...

Kauft bei unjeren Inferenten

Tietz Lebensmittel advertisement with logo and slogan 'Stets frisch, Stets gut, Stets billig'.

Table with columns: Wurstwaren, Gemüse, Feine vollfette Käse. Lists various food items and prices.

Table with columns: Billige Seefische, Zum Abendbrot, Besonders preiswert. Lists seafood and evening meal options.

Table with columns: Gute Weine, Marmeladen, Kolonialwaren. Lists wines, jams, and colonial goods.

Table with columns: Suppenhühner, Junge Hähnen, Neue Matjesheringe, Neue Kartoffeln, Salzheringe. Lists various meats and fish.

Table with columns: Rote Rüben, Jg. Schnittbohnen, Feine junge Schnitt-u. Brechbohnen, Prinzbohnen, Gemüseerbsen, Karotten, Haushalt-Gemüse-Mischung, Gemischtes Gemüse, Apfelsmus, Kürbis, Stachelbeeren, Heidelbeeren, Birnen, Kirschen schwarz, Erdbeeren. Lists various vegetables and fruits.

15 Jahre Jungmännerverein St. Bonifat

Am kommenden Sonntag feiert der Jungmännerverein der Weststadt sein 15jähriges Bestehen in Verbindung mit der bereits angelegentlich vannerweh. Eine besondere Auszeichnung erfährt dieser Tag durch die Gegenwart des H. D. Diözesanpräses A. Walter aus Freiburg, der sowohl die Festpredigt wie die Ansprache bei der abendlichen Feierstunde übernommen hat. Die in diesen Tagen erscheinende Festfolge sieht folgende Veranstaltungen vor: Vormittags 8 Uhr: Festpredigt des H. D. Diözesanpräses, Weihe des Christusbanners, Lebt, Hochamt, Generalkommunion der Mitglieder, anschließend gemeinsamer Kaffee im St. Franziskushaus. Abends 8 Uhr findet dann im Saale des Gesellschaftshauses, Sophienstraße 88, ein Festakt statt, zu dem sämtliche Pfarrangehörigen, alle Freunde der Jugend, wie die Mitglieder der Brudervereine herzlich eingeladen sind. Aus dem reichen Kranz der Darbietungen seien neben der Französischsprachigen Aufführung des für die Festzeit wie geschaffenem Lustspiels 'Der schwarze Fuxar' durch die Sturmschar erwähnt, das zweifelslos mit den Höhepunkt des Abends bilden dürfte. Ein würdiger Sprecher, frisch-fröhliche Lieder der Jungmännergruppe und die musikalischen Einlagen des bestbekanntesten Jugendorchesters bilden u. a. den würdigen Rahmen. Es steht somit jedem Besucher des Abends ein erlebter Genuß bevor, so daß zu hoffen

bleibt, daß die Veranstaltung, zu der Einladungen im Schreibwarengeschäft Zahner, Reichenstraße 5a, erhältlich sind, reißlos ausverkauft ist und somit unserer Jugend die so dringend notwendige Unterstüzung geschenkt wird.

(1) Geschnittene Pflanzen. Unberühmte 'Naturliebe' bedroht unsere Heimatpflanzen und damit die Schönheit und den Reichtum deutscher Landschaft. Immer kann man beobachten, daß Pflanzen im freien abgerufen oder gar ausgegraben werden, die sich unter staatlichem Schutz befinden, seitdem ihre 'Beliebtheit' oder Seltenheit ihnen zum Verhängnis wurde. Es ist deshalb begrüßenswert, daß die Frankfurter Verlags- und Vertriebsanstalt in einer mit Bildern ausgestatteten überführlichen Tabelle alle jene Pflanzen zusammenstellen ließ, die sich dem staatlichen Schutz erfreuen und mancher wird erstaunt sein, wenn er die vielfältige Wunderwelt der Blüten und Wälder sieht, vor die sich der Staat schützend stellt. Wer sich vor Strafe bewahren will, verschaffe sich jetzt zu Beginn der Hochzeit des Reisens und Wanderns dieses Büchlein. Aber auch aus Liebe nicht nur aus Furcht sollten wir die Pflanzen schützen und alle ihre Freude im Beschaun genießen.

(2) Badische Lichtspiele. 'Der schwarze Fuxar' mit Conrad Weidl. Dieser Film zeigt, was in einem rings um Heiden besetzten Land eine Heine, aber kein zusammenhaltendes Geschick für eine getriebene Bevölkerung leisten und retten kann. Es ist nicht nur ein

historischer Film, sondern mehr ein buntes Bild des modernen Lebens der Heimatlosen zur Zeit der Napoleonischen Weltkriege, belebt durch dramatische Liebesgeschichten, durch Ehedrama und durch die Streife der unbewußtlichen Totenopfer. Amüßig und besorgend geht 'Der schwarze Fuxar' durch den Film. Ihre Freizeitspende bietet die kausale Männergesellschaft der draufgängerischen Offiziere. Auf dem Höhepunkt seines Schaffens steht Conrad Weidl, dem man in dieser Rolle auch zurecht zu stellen darf. 'Der schwarze Fuxar' ist der tolle Kommando-Kommandeur des Otto Baillou u. a. Schön und schneidig der Sufaren-Leutnant des Hauptmanns Albach u. a. 'Der schwarze Fuxar' läuft in den Badischen Lichtspielen ab heute täglich.

(3) Opern-Abend der Bad. Hofkapelle für Musik. Für den diesjährigen Opernabend der Hofkapelle, der am Mittwoch, den 14. Juni, 20 Uhr stattfindet, hat Oberregisseur Victor Trautzsch eine Auswahl aus den unvergänglichen Werken von W. A. Mozart gewählt, die in dem hiesigen Opernhaus den besten Erfolg zu verzeichnen kommen werden. Der einfühlungsreichen Bühnenregisseur wird sich in dieser Umgebung somit vollständig in der hiesigen und räumlichen Sphäre befinden, innerhalb welcher die Vorträge der zur Aufführung kommenden Opernkomponenten spielen und auch das reumännliche Element der Geselligkeit aufeinanderfinden können und sich auf diesem Untergrund, der nicht erst künstlich geschaffen werden mußte, zu freien Höhen schwingen können.

Der große Erfolg der vorliegenden Veranstaltung besteht aus diesem von Herrn Trautzsch sorgsam vorbereiteten Opern-Abend gütliche Aufspiele. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig gehalten, so daß der Besuch allgemein ermöglicht sein wird. Der Vorverkauf wurde den bekannten Verkaufsstellen überlassen.

(4) Die Verleihen sicher zu zu lösen. Gleichwohl will es Ihnen nicht immer gelingen, den Spelien den vollendeten Wohlgeschmack zu geben. Argenteinias leht trotz Salz und Pfeffer zu werden. Das sind die Fälle, wo Wasserlauge verwendet werden soll. Denn diese bewirkt mit wenigen Tropfen schwache Säuren. Selen, Gemälde und Salate auf die volle Höhe des Wohlgeschmacks zu bringen.

Veranstaltungen

Badische Lichtspiele. 'Der schwarze Fuxar' mit Conrad Weidl. Dieser Film zeigt, was in einem rings um Heiden besetzten Land eine Heine, aber kein zusammenhaltendes Geschick für eine getriebene Bevölkerung leisten und retten kann. Es ist nicht nur ein

Wetterbericht

Karlsruhe, 7. Juni. Der hohe Druck hat sich etwas verflächt und seinen Schwerpunkt nach Standinavien verlagert. Eine wesentliche Veränderung der herrschenden Witterung sieht nicht in Aussicht.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im wesentlichen Fortdauer der bestehenden Witterung, Gewitterbildungen möglich.

Wasserstände des Rheins: Balshut 303, gef. 1; Rheinfelden 278, gef. 8; Weifach 203, gef. 2; Rehl 298, gef. 8; Waxau 480, gef. 6; Mannheim 364, gef. 14; Raub über 2 Meter.

Bereinsanzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Bernhard und D.M. Ost. Heute abend 20.30 Uhr: Altenberg-Gesellschaft im 'Kaufhäuser Hof'. Hierbei wird Freund Salbauer sprechen.

Tages-Anzeiger für Donnerstag, den 8. Juni 1933

Staatstheater. 20-22.45 Uhr: Bar und Zimmermann. Badische Lichtspiele. 20.30 Uhr: Der schwarze Fuxar. Gloria-Palast: Teilnehmer antwortet nicht. Palast-Lichtspiele: Wenn die Liebe Wode macht. Westend-Lichtspiele: Die Himmelslotte.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe, i. B. Hauptstraße 12. Dr. J. Th. Meyer, Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel; Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton; Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport; A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen; Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a. In Urlaub: Dr. Müller-Reif.

Deutsche Jugendkraft

Das war Fußball!

'Franken' Nürnberg I - Ettlingen I 3:0 (1:0). Mit der Verpflichtung der 'Franken' Elf hatte die D.M. Ettlingen keinen schlechten Griff getan. Der Platz des FC gab durch reichen Flaggenschmuck, von fleißigen Mitgliederhänden in aller Morgenfrühe aufgebaut, ein farbenprächtiges Bild ab. Vor dem Spiel der Ersten lieferten die Reservisten gegen die Kolpingleute aus Karlsruhe eine heftige Partie. Bis zu Beginn des Hauptkampfes hatte sich die Zuschauermenge bis auf 400 gesteigert. Freudig begrüßt erschienen die Mannschaften, gefolgt von dem Unparteiischen, Herrn Küpper, Karlsruhe. Die Ettlinger Elf ließ durch ihren Präses eine Photographie von Ettlingen überreichen, was die 'Franken' zur Erinnerung an die Begegnung durch eine Originalisierung 'Alt-Nürnberg' erwiderten. Das Zeichen zum Beginn ertönte. Rangam kamen die Mannschaften in Fahrt, besonders die 'Franken' largten nicht mit herrlichen Leistungen. Durch ein Mißverständnis kam Nürnberg zum 1. Treffer. Auch Ettlingen konnte öfters gefährlich werden, doch die manchmal sehr günstigen Gelegenheiten wurden reißlos verpaßt. Nach der Pause nahmen die 'Franken' die Diktation eindeutig in die Hand. Zwei weitere Tore stellten den Sieg sicher. Der Schlupfiff trennte die Mannschaften nach herrlichem Spiele. 'Frankens' Elf hat den Sieg verdient. Die Verteidigung wurde ausgeübt, beide Mannschaften haben ein Spiel gezeigt, lautlos und fair, ein wahres Kampfspiel, wie man es gerne sieht, und das hinterließ bei den Zuschauern den allerbesten Eindruck. Der Abend vereinigte die beiden Mannschaften mit ihren Freunden im oberen Girschaal zur gemütlichen Unterhaltung.

Hemsbach a. d. B. - Karlsruhe Ost 2:1

Die Oststädter Fußballer weilten über die beiden Pfingstfeiertage in Hemsbach a. d. B. Die dortigen D.M.-Freunde hatten es sich zur Aufgabe gemacht, den Karlsruhern zwei schöne Tage in echtem D.M.-Geiste zu bescheren, was ihnen auch vollauf gelungen ist. Das Freundschaftsspiel selbst nahm am Pfingstmontag seinen Verlauf. Die D.M. Hemsbach steht in der Kaufhalle des Hauses Mannheim an 3. Stelle. Wegen dieses Gegners gab die junge Karlsruher Mannschaft ihr bestmöglichstes und lieferte trotz großer Hitze ein wirklich gutes Spiel, lediglich doch verhielt sich ein Sieg. Vor dem Spiel überreichten sich beide Mannschaften Geschenke. Nach frohberlebten schönen Stunden schieden die Karlsruher D.M.-ler von den Hemsbacher D.M.-Freunden mit einem kräftigen Jugendkraft-Geil, nicht ohne vorher die Freunde von der Vergütungs zum Rückspiel im August nach Karlsruhe einzuladen. R. B.

Völkersbach I - Raftatt I 1:3. Völkersbach II - Raftatt II 8:1.

Die Oststädter Fußballer weilten über die beiden Pfingstfeiertage in Hemsbach a. d. B. Die dortigen D.M.-Freunde hatten es sich zur Aufgabe gemacht, den Karlsruhern zwei schöne Tage in echtem D.M.-Geiste zu bescheren, was ihnen auch vollauf gelungen ist. Das Freundschaftsspiel selbst nahm am Pfingstmontag seinen Verlauf. Die D.M. Hemsbach steht in der Kaufhalle des Hauses Mannheim an 3. Stelle. Wegen dieses Gegners gab die junge Karlsruher Mannschaft ihr bestmöglichstes und lieferte trotz großer Hitze ein wirklich gutes Spiel, lediglich doch verhielt sich ein Sieg. Vor dem Spiel überreichten sich beide Mannschaften Geschenke. Nach frohberlebten schönen Stunden schieden die Karlsruher D.M.-ler von den Hemsbacher D.M.-Freunden mit einem kräftigen Jugendkraft-Geil, nicht ohne vorher die Freunde von der Vergütungs zum Rückspiel im August nach Karlsruhe einzuladen. R. B.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Vor dem Transferaufschub

Berlin, 7. Juni. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist in der Reichsbank eine Regelung der Transfer-Angelegenheit ausgearbeitet worden, die der am Donnerstag stattfindenden Kabinettsitzung vorgelegt werden wird. Es ist damit zu rechnen, daß kein allgemeines Transfermoratorium erklärt wird, sondern ein begrenzter Transferaufschub, bei dem die sich aus dem Stillhalteabkommen ergebenden Zahlungen ausgenommen sind. Für die Neuregelung des Stillhalteabkommens dürfte Reichsbankpräsident Dr. Schacht der bekanntlich am 18. Juni in London stattfindenden Sitzung der Stillhaltegläubiger Vorschläge machen. Eine Neuregelung des Stillhalteabkommens kann nur im Einverständnis mit den Stillhaltegläubigern durchgeführt werden, da ja Deutschland auch in der Zukunft zur Durchführung seines Außenhandels der ausländischen Rembourskredite bedarf.

Speditionsgewerbe und Reichsbahn

Berlin, 7. Juni. In den im Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die Frage Speditionsgewerbe und Reichsbahn hatte sich die Übereinstimmung ergeben, daß die Speditionsfragen erst geregelt werden können, wenn das Problem Eisenbahn und Kraftwagen beseitigt ist. Es haben deshalb am 7. Juni im Reichsverkehrsministerium Verhandlungen mit der Reichsbahn und der Spitzenvertretung für den gewerblichen Kraftverkehr unter Beteiligung des Vereins Deutscher Speditoren stattgefunden, die allerseits von ernster Bereitwilligkeit zu einer volkswirtschaftlichen Lösung getragen waren. Die Verhandlungen werden im kleinen Kreise fortgeführt werden und sollen ihren Niederschlag in einer gesetzlichen Regelung finden. Seitens der Reichsbahn wurde in den Verhandlungen erklärt, daß die gleichzeitig stattfindenden Verhandlungen zwischen Reichsbahndirektionen und einzelnen Kraftverkehrsunternehmen sich nur auf den Verkehr in der Nahzone beziehen.

Hopfen ausverkauft

Der Deutsche Hopfenbauverband hatte bereits im August v. J. in seiner Mitgliederversammlung darauf hingewiesen, daß die durch Ueber-vorräte belastete Hopfenmarktlage bis zum Herbst 1933 bereinigt sein werde. Es konnte sogar Warenknappheit eintreten, wenn etwa die Ausfuhr stärkeren Umfang annehme. Das ist nun durch die Aufhebung der Prohibition in Amerika eingetreten. Die deutsche Hopfenanbaufläche, die auf rund 8000 Hektar gesunken ist, hat 1932 nur 118 000 Zentner Hopfen geliefert, während der Bedarf der deutschen Brauereien rund 140 000 Zentner beträgt. Dadurch, daß die Ausfuhr nach Amerika die alten Vorräte beseitigt hat, sei nunmehr Warenknappheit entstanden. Die 1933er Ernte könne in Deutschland auf der gegebenen Fläche von 8000 Hektar selbst, wenn man den Rekordtrag des Jahres 1929 von 18 Zentner je Hektar zugrunde lege, höchstens 144 000 Zentner bringen, also den Jahresbedarf der deutschen Brauereien decken. Da hierüber hinaus die Ausfuhr lebhaft Nachfrage erzeugen werde, dürfe eine sehr feste Marktlage zu erwarten sein. Die Tschechoslowakei sei ebenfalls in brauchbarem Hopfen so gut wie ausverkauft. Man arbeite dort an einer Novelle zum Hopfenprovinienzgesetz, die auch eine Regelung der Anbaufläche

Umschichtung im Außenhandel

Verringerte Lebensmittel-, erhöhte Fertigwareneinfuhr

Im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird geschrieben: Im April haben sich zum erstenmal die zur Beschränkung der Einfuhr getroffenen Maßnahmen in stärkerem Grade ausgewirkt. Vor allem die Einfuhr von Lebensmitteln ist stark gesunken; sie war im April wertmäßig um 40 Prozent niedriger als vor einem Jahr. Die mengenmäßige Versorgung des deutschen Marktes mit Auslandswaren blieb in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres nur um 2-3 Prozent hinter dem Vorjahr zurück. Jedoch hat sich eine bedeutsame Umschichtung angebahnt. Die Lebensmittel-einfuhr war im Durchschnitt der Monate Januar bis April mengenmäßig um rund 16 Prozent niedriger als 1932, die Fertigwareneinfuhr um etwa 6 Prozent. Die eingeführten Rohstoffmengen waren dagegen um 3-4 Prozent höher. Die Belebung der industriellen Beschäftigung hat den Bedarf an ausländischen Rohstoffen erhöht, während es andererseits gelungen ist, die Einfuhr von Lebensmitteln und auch von Fertigwaren zurückzudrängen. Die Konkurrenzverhältnisse auf dem deutschen Binnenmarkt haben sich damit etwas zu Gunsten der einheimischen Produzenten gewandelt.

In der zweiten Hälfte 1932 schien es, als ob der Rückgang der Ausfuhr zum Stillstand gekommen sei. Die ersten zwei Monate des Jahres 1933 brachten jedoch einen Rückschlag, der die Ausfuhr auf einen neuen Tiefstand herabdrückte. Im März und im April setzte sich zwar wieder eine gewisse Erholung durch. Für die ersten vier Monate zusammen ist aber trotzdem ein Rückgang der Ausfuhr gegenüber dem in den letzten Monaten von 1932 erreichten Stand um etwa ein Sechstel festzustellen.

Zu diesem Rückgang hat außer der üblichen Saisonbewegung eine Reihe von Gründen geführt: die Umsätze im gesamten Welthandel sind noch zurückgegangen. Infolge des handelspolitischen Zusammenschlusses der britischen Dominions mit dem Mutterland ist der deutsche Absatz nach British-Indien gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Viertel gesunken. Ein großer Teil des Ausfuhrückganges entfällt auf die scharfe Verminderung des Rußland-geschäfts, das im Rahmen der deutschen Gesamtausfuhr einen erheblich größeren Raum einnimmt als bei der Ausfuhr anderer Länder. Eine Betrachtung der englischen und der deutschen Ausfuhr nach den einzelnen Erdteilen zeigt, daß

bei beiden Ländern der Absatz nach Europa ungünstiger war als nach Uebersee. Von der verhältnismäßig größeren Widerstandsfähigkeit des Uebersee-geschäfts hat Deutschland aber geringere Vorteile gehabt als England, da der Anteil der Ueberseeausfuhr an dem Gesamtexport Deutschlands, verglichen mit den englischen Verhältnissen, gering ist.

Aber auch in dem für Deutschland ausschlaggebenden Europageschäft zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen der Entwicklung des englischen und des deutschen Absatzes. Der deutsche Export nach Südosteuropa ist in den ersten Monaten 1933 um fast 30 Prozent gesunken, während die Ausfuhr Englands nach den gleichen Ländern um 16 Prozent gestiegen ist. Ähnliche Unterschiede zeigen sich im Absatz nach Skandinavien (Deutschland minus 28 Prozent, England minus 10 Prozent) und Westeuropa (minus 16 Prozent bzw. minus 5 Prozent), sowie nach Südeuropa (minus 11 Prozent bzw. 1 Prozent). Die Erklärung für diese Unterschiede wird man vor allem darin zu suchen haben, daß Deutschland sich diesen Ländern gegenüber in einer wesentlich ungünstigeren Lage befindet als England.

Im Zusammenhang mit der scharfen Ausfuhr-schrumpfung ging der Ausfuhrüberschuß von durchschnittlich 70-80 Mill. Mk. in den letzten Monaten 1932 zunächst auf 28 Mill. Mk. im Januar und 26 Mill. Mk. im Februar zurück. Die Zunahme der Ausfuhr im März brachte dann wieder eine Erhöhung der Aktivität auf 64 Mill. Mk. Im April hat sich der Ausfuhr-überschuß dank der beträchtlichen Schrumpfung der Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln — in Abweichung von der Saison-tendenz — annähernd auf der Höhe des Vormonats gehalten. Die starke Drosselung der Nahrungs- und Genussmitteleinfuhr, die durch die neuesten Maßnahmen erzielt wurde, wird die Handelsbilanz von der Einfuhrseite her auch weiterhin noch günstig beeinflussen. Dagegen ist es möglich, daß die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren zunimmt, sobald sich die Belebung der inländischen Geschäftstätigkeit fortsetzt.

Auf der Ausfuhrseite ist vorerst mit einer Besserung der Absatzchancen kaum zu rechnen.

solange die Auslandsmärkte im bisherigen Umfang durch Währungsentwertungen, Zölle und Einfuhrverbote abgesperrt bleiben.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 7. Juni. Elektrolytkupfer 65.25, Raffinadekupfer 61.-62, Standardkupfer 58.-68.50, Standard-Blei per Juni 20.-21, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkauferswahl 835, Reinnickel 830, Antimon-Regulus 39.-41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 41.-44.

Berliner Produktenbörse vom 7. Juni. Weizen, märk. 193-196, Sommerweizen, märk. 205-207, Juli 209.50-209.25, Roggen, märk. 158-155, Juli 168.50-168.50, Futter- und Industrieergerste 164-174, Hafer, märk. 184-188, Juni 145.50-145.50, Weizenmehl 93-97.25, Roggenmehl 92.85-92.85, Weizenkleie 8.70 bis 8.90, Roggenkleie 9-9.20, Viktorierbrenen 28.50 bis 27.50, kleine Speiserbsen 20-21, Futtererbsen 18-15, Peluschken 12.25-14, Ackerbohnen 12 bis 14, Wicken 12-14, Lupinen, blaue 8.50 bis 10.40, dto. gelbe 12-13, Leinkuchen 10.90 bis 11.10, Erdnußkuchen ab Hamburg 10.90, Erdnußkucheneinfuhr ab Hamburg 11.40, Trockenschnitzel 8.50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9.40, dto. ab Stettin 10.20, Kartoffelflocken 18.10-18.50.

Karlsruher Produktenbörse vom 7. Juni. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. An der ruhigen Marktlage hat sich nichts geändert. Die Preise sind gleich geblieben und die Umsätze beschränken sich nach wie vor auf den Bedarf. Inlandweizen, je nach Qualität 21.75-22.00, Inlandroggen, je nach Qualität 17.50-17.75, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, nom. 16.25-19.75. Ausweichware über Notiz. Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16.50-17.75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15.25-15.75, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Juni-Juli 31.25-31.50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandmahlung Juni-Juli 30.75-31.00. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8.- RM., für Brotmehl = - 8.- RM.) Roggenmehl, Basis zirka 65prozentig, je nach Fabrikat 23.75 bis 24.00, Weizenbrotmehl, Futtermehl, je nach Fabrikat 9.75, Weizenkleie, fein 7.50, dto. grob 8.00, Biertreber, je nach Qualität 11.75-12.00, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 7.50 bis 7.75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11.00-11.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 11.75, Palmkuchen, je nach Fabrikat 9.50, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 9.75-10.00, Leinkucheneinfuhr, je nach Fabrikat 11.50-11.75, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 8.80 bis 8.70, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, röttschalig 2.50-2.70. — Raufuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, alte Ernte 4.75-5.00, Luzerne gut, gesund, trocken, alte Ernte 5.50-5.75, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 8.00. Alles per 100 kg, soweit nicht anders vermerkt, prompt verladbar. Ware Bier-treber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrik-station. Wagonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge.

Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Viehmarkt in Karlsruhe vom 7. Juni. (Amtlicher Bericht.) A. Ochsen (26 Stück) a) 1. junge 27-31, 2. ältere 25-27, b) 1. junge 24-26, 2. ältere 22-24, c) 20-22, d) 19-20; B. Bullen (8 Stück) a) 26-27, b) 21-22, c) 20-21, d) 17-20; C. Kühe (28 Stück) b) 20-22, c) 16-20, d) 11-16; D. Färsen (Kalbinnen) (97 Stück) a) 27-33, b) 19-25; Kälber (244 Stück) b) 43-46, c) 40-43, d) 36-40, e) 24-29; Schweine (744 Stück) b) 40-42, c) 38-42, d) 36-40, e) 34-36, g) 26-30 Stück. Gesamtzufuhr 1156. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Schweine und Großvieh langsam, geringer Ueberbestand; Kälber langsam geräumt.

Bühler Schweinemarkt vom 6. Juni. Aufgefahren 240 Ferkel, 9 Läufer Schweine. Verkauf wurden: 240 Ferkel und 9 Läufer Schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 25 RM., der mittlere Preis 40 RM., der höchste Preis 50 RM.; für Läufer Schweine war der niedrigste Preis 60 Reichsmark, der mittlere Preis 70 RM., der höchste Preis 75 RM. das Paar.

Bühler Obstmarktbericht vom 6. Juni. Erdbeeren vorm. pro Pfd. 50-55, nachm. 50-52 Pfg., Kirschen pro Pfd. vorm. 10-15, nachm. 12-20 Pfg.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	6.6	7.6	6.6	7.6
Buenos-Aires	0.780	0.883	Helgingfors	6.304
Kanada	3.167	3.182	Italien	22.22
Japan	0.874	0.884	Jugoslawien	5.199
Kairo	14.88	14.725	Kaunas	42.48
Konstantinopel	2.038	2.038	Kopenhagen	63.78
London	14.30	14.345	Lissabon	13.12
New York	5.591	5.591	Oslo	71.37
Rio de Janeiro	0.229	0.229	Paris	16.615
Uruguay	1.848	1.848	Reykjavik	12.84
Amsterdam	170.43	170.83	Riga	63.84
Athen	2.438	2.438	Sofia	81.57
Brüssel	58.92	58.92	Stockholm	3.947
Bukarest	2.468	2.468	Stockholm	36.24
Budapest	—	—	Tallinn	73.47
Danzig	82.77	82.82	Wien	110.61
				46.96

Der Abschluß der Reichshauptkasse

Gesamtfehlbetrag 1932: 1,88 Milliarden, Abschlussergebnis insgesamt nicht ungünstig

Berlin, 7. Juni. Am 31. Mai 1933 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1932 abgeschlossen worden. Der Abschluß ergibt folgendes Bild:

I. Ende des Rechnungsjahres 1931 war beim ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 1690 Millionen RM. vorhanden, der sich wie folgt zusammensetzte: Restlicher Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts aus dem Jahre 1930 770 Millionen RM., Fehlbetrag des ordentl. Haushalts 1931 449,1 Millionen RM., auf den ordentlichen Haushalt übernommener Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts Ende 1931 470,9 Millionen RM. Hiervon sind im Rechnungsjahre 1932 durch die außerordentliche Schuldentilgung 420 Millionen RM. abgedeckt worden. Das Rechnungsjahr 1932 bleibt somit mit einem Fehlbetrag aus Vorjahren in Höhe von 1270 Millionen RM. belastet.

II. Im Rechnungsjahre 1932 ist beim ordentlichen Haushalt ein neuer Fehlbetrag in Höhe von 610 Millionen RM. entstanden.

In der Hauptsache ist dieser auf das weitere Absinken der Steuereinnahmen zurückzuführen. Die Steuern und Zölle sind im Rechnungsjahre 1932 um rund 817 Millionen RM. hinter den Haushaltsansätzen zurückgeblieben. Dieser Ausfall geht mit rund 427 Millionen RM. zu Lasten des Reiches und rund 390 Millionen RM. zu Lasten der Länder und Gemeinden. Ein weiterer Ein-nahmeausfall von rund 46 Millionen RM. ist dadurch entstanden, daß aus dem Verkauf von Reichsbahnvorschussaktien anstatt der im Haushaltsplan vorgesehenen 100 Millionen RM. nur eine Einnahme von rund 54 Millionen RM. erzielt werden konnte. Der dann noch verbleibende Rest des Fehlbetrages in Höhe von 137 Millionen RM. ergibt sich aus Nettomehr-ausgaben in Höhe von rund 143 Mill. RM., denen Nettomehreinnahmen von rund 6 Millionen Reichsmark gegenüberstehen.

bringen soll. In den Hopfenbauverbänden Deutschlands und der Tschechoslowakei denke man daran, zu einer zeitigen Anerkennung dieser Gesetze zu kommen.

Gestiegene Großhandelspreise. Im Monatsdurchschnitt Mai 1933 stellte sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Index-ziffer der Großhandelspreise auf 91,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (90,7) um 1,3 Prozent gestiegen. Die Indexziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,2 (plus 2,9 Prozent), Kolonialwaren 78,5 (minus 0,8 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,8 (plus 0,9 Prozent) und industrielle Fertigwaren 111,6 (plus 0,8 Prozent).

III. Die in das neue Rechnungsjahr übergehenden Reste sind gegenüber dem Vorjahr von 167,7 Millionen um 67,7 Millionen RM. auf 235,4 Millionen RM. gestiegen.

IV. Der Ende 1931 beim außerordentlichen Haushalt verbliebene Fehlbetrag von 470,9 Millionen RM. war im Vorjahr auf den ordentlichen Haushalt übernommen worden. Zur Deckung der am Schlusse des Rechnungsjahres 1931 verbliebenen Reste des außerordentlichen Haushalts war ein Bestand von netto 57,9 Millionen RM. auf das Rechnungsjahr 1932 übertragen worden. Die Ausgaben haben 20,8 Millionen RM. betragen, so daß noch ein Bestand von 37,1 Millionen RM. verbleibt, der zur Deckung der noch abzuwickelnden Restausgaben des außerordentlichen Haushaltes dient.

V. Unter Berücksichtigung der Fehlbeträge aus den Vorjahren ergibt sich am Ende des Rechnungsjahres 1932 ein Gesamtfehlbetrag von 1880 Millionen Reichsmark.

Am Ende des Rechnungsjahres 1931 betrug der Fehlbetrag 1690 Millionen RM. Er ist also im Rechnungsjahr 1932 gestiegen um 190 Millionen RM., und zwar hat er sich einerseits erhöht um den Fehlbetrag des Jahres 1932 in Höhe von 610 Mill. Reichsmark und andererseits vermindert um die außerordentliche Schuldentilgung in Höhe von 420 Millionen RM. In Höhe von rund 46 Mill. Reichsmark ist der Fehlbetrag des Jahres 1932 dadurch entstanden, daß Reichsbahnvorschuss-aktien in entsprechender Menge nicht verkauft wurden, sondern in Besitz des Reiches geblieben sind. Vom Standpunkt der Vermögensbewegung aus gesehen vermindert sich also der Zuschußbedarf des Jahres 1932 um diese Summe. Das Abschlußergebnis für 1932 kann danach angesichts der weiteren Verschärfung der Wirtschaftskrise im abgelaufenen Jahre nicht als ungünstig bezeichnet werden.

Börse

Berlin, 7. Juni. Das Geschäft, das bereits vormittags außerordentlich ruhig war, konnte sich auch zu Beginn des offiziellen Börsenverkehrs wenigstens an den Aktienmärkten, nicht sonderlich beleben. Nur für die festverzinslichen Werte bestand vonseiten des Publikums wieder Kaufinteresse, wobei die Neubestanzleihe stärker gefragt wurde. Hier regten besonders Betrachtungen in einem heutigen Morgenblatt über die Bereinigung dieses Marktes an. Die vorliegenden Nachrichten aus der Wirtschaft waren wieder durchweg recht günstig; so hat sich in der Frachtschiffahrt eine Belebung durchgesetzt, und auch Neueinstellungen werden von einer Reihe von Betrieben wieder gemeldet. Der schwächere Schluß der gestrigen New Yorker Börse blieb ohne Einfluß, nur die letzten Nachrichten über den Viererpack haben die Unternehmungslust etwas gehemmt. Mit großer Befriedigung wurden die Erklärungen des preussischen Ministerpräsidenten Göring über die deutsch-französischen Beziehungen aufgenommen. Die ersten Kurse zeigten kein einheitliches Bild, wobei die Veränderungen bis zu 1,50 Prozent nach beiden Seiten gingen, es überwogen aber doch die Rückgänge, die eine Folge von Gewinn-nahmen und Glatstellungen waren. Am Montanmarkt blieb die Aufhebung des amerikanischen Zolles auf deutsche Kohle ohne Eindruck, und Werte wie Harpener, Mansfeld und Hoesch gaben bis zu 2 Prozent nach. Die Kaliwerte wurden heute eckig. Dividende notiert und behaupteten sich ziemlich gut. In Siemens und Reichsbank beobachtete man wieder Stillhalte-akte, die Umsätze waren auch hier etwas lebhafter. Braunkohlenwerte zeigten weiter recht feste Haltung bei Kurssteigerungen bis 8,50 Prozent.

Die Altbesitzanleihe eröffnete nur knapp behauptet, während sich Neubesitz um ¼ Prozent besserte. Reichsschuldbuchforderungen waren kaum verändert zu gestern. Von den Auslandsrenten tendierten Bosnier schwächer.

Im Verlaufe erfolgten weiter Realisationen, und es ergaben sich daher meist erneut kleine Kursrückgänge, nur Reichsbank blieben gefragt. Südd. Zucker gelangten bei plus-plus verspätet zur Notiz und stellten sich infolge Materialknappheit 7,50 Prozent über gestern.

Reichsbahn-Aufträge für die Lokomotiv-Industrie. Die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn A.-G. in Kassel hat von der Reichsbahn einen Auftrag von zehn Normal-Schnellzuglokomotiven erhalten. Weiterhin schweben Verhandlungen um einen Auftrag von 26 Mill. RM. zwischen der Reichsbahn und den übrigen Lokomotivfabriken. Die Vergebung dürfte nach Erkundigung an zuständiger Stelle noch vor Ablauf des Juni erfolgen. Das Auslandsgeschäft sei nach wie vor ungünstig.

